

Einblicke

Wirkungsbericht 2020



Themenschwerpunkt:

*Krise als
Chance*

PwC-Stiftung



Inhalt

Vorwort

- 4 Krise als Chance?

Themenschwerpunkt

- 7 Krise als Chance
von Ingrid Gilcher-Holtey

Unsere Eigenprogramme

- 11 Stifterin und Stiftung im digitalen Wandel
- 14 Wirtschafts.Forscher!
Wirtschaft, Ethik und Covid-19
- 15 Das Wi.Fo!-Lab
Vorsprung durch Digitalisierung
- 16 Auch digital ein Highlight
Der Economic Youth Summit 2020
- 18 Digitales Lehren und Lernen in Zeiten der Pandemie
Ein Bericht aus dem Schulalltag
- 20 Hör.Forscher!
Gemeinsam durch die Krise
- 21 Das Hö.Fo!-Lab
Von der Ersatzmaßnahme zum neuen Programmformat
- 22 Und zum Abschluss auf die Online-Bühne
- 23 An die Hör.Forscher!
Stiftungsvorstand Lutz Roschker über den Hörsinn und den Sinn des Hörens
- 24 Kultur.Forscher!
Wir wirken weiter

Unsere Förderprojekte

- 27 Förderarbeit unter Pandemiebedingungen
- 28 Deutscher Lesepreis
- 30 Märchenhafter Neustart eines Projekts in der Krise
- 32 Ökonomische Bildung trotz Lockdown
- 35 Die kindgerechte Vermessung der Welt
- 36 Bildungsschock vor Digitalisierungsschock
- 38 All Our Futures – der Film
- 42 Theater ohne Menschen ist kein Theater
Ein Gespräch über die Auswirkungen von Pandemien auf das Kulturleben
- 44 Weitere Förderprojekte auf einen Blick
- 47 Weitere Förderprojekte im Steckbrief

Die Stiftung

- 49 Stiftungsrat
- 50 Stiftungsvorstand
- 51 Stimmen aus den Gremien
- 52 Stiftungsgründung mit Weitblick
Ein Nachruf auf Rolf Windmüller
- 54 Stiftungsteam
- 55 Stiftung und Treuhänder
- 56 Gründung und Geburtstag in Krisenzeiten
100 Jahre Stifterverband
- 58 Schwarzer Schwan – Schwarzes Quadrat
Das Unvorhersehbare als Normalzustand
- 60 Projektförderung
- 61 Spendenaktionen
- 62 Zahlen, Daten, Fakten

Jahresabschluss 2020

Impressum



Krise als Chance?

Vor 100 Jahren litt das von den Nachwirkungen des Ersten Weltkrieges gezeichnete Europa unter den Ausläufern der Spanischen Grippe, einer Influenza-Pandemie, der zwischen 1918 und 1920 weltweit mehr als 50 Millionen Menschen zum Opfer fielen. Die Mortalität der aktuellen Covid-19-Pandemie ist mit 1,4 Mio. Todesfällen im Herbst 2020 bzw. 4,1 Mio. Todesfällen zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Berichts nicht so hoch, aber noch ist nicht absehbar, wie die Entwicklung verlaufen wird.

Wie die Spanische Grippe, wurde auch die aktuelle Pandemie nicht vorhergesehen. Noch im Januar 2019 hatten führende CEOs anlässlich des Weltwirtschaftsforums den von ihnen prognostizierten Rückgang des Wirtschaftswachstums mit dem Brexit, Cyberattacken, Handelskonflikten und Überregulierungen begründet, nicht jedoch mit möglichen Pandemien. Ein Jahr später, Ende Januar 2020, erreichte das Coronavirus SARS-CoV-2 Deutschland.

Zunächst wurde die von diesem Virus ausgehende Gesundheitsgefahr als gering eingestuft. Aber schon Mitte März 2020 verfügten Bund und Länder weitgehende Kontaktbeschränkungen und beschlossen, Veranstaltungen abzusagen sowie Geschäfte und Schulen zu schließen. Diese außergewöhnliche Situation wird allgemein „Coronakrise“ genannt, auch wenn offiziell von einer „epidemischen Lage von nationaler Tragweite“ gesprochen wird.

Das Wort „Krise“ entstammt dem Griechischen und bezeichnet gemeinhin eine unsichere, als gefährlich empfundene Situation. Zudem bedeutet Krise Zuspitzung und Wendepunkt, so dass ihre Überwindung bereits im ursprünglichen Begriff angelegt ist. Demgegenüber wurde das Wort „Chance“ aus dem Französischen ins Deutsche übernommen und bedeutet Erfolgsaussicht. Wer eine Chance wahrnimmt oder nutzt, ergreift eine sich bietende Gelegenheit, um zielgerichtet zu handeln.

„Never let a good crisis go to waste“, lautet ein bekanntes, Winston Churchill zugeschriebenes Bonmot. Dieser ironisch formulierte, aber ernst gemeinte Rat illustriert den Ansatz des britischen Staatsmannes, Krisen als Chance zu begreifen und ihre Lösung als Herausforderung anzunehmen. Mit welchen Maßnahmen die Krise überwunden werden soll, hängt davon ab, wie sie definiert wird: Wer die Krise als zeitlich begrenzten Not- bzw. Ausnahmezustand definiert, strebt die Rückkehr zum früheren Zustand an, wer sie dagegen als Systemkrise wahrnimmt, wünscht eine grundlegende Änderung der Verhältnisse.

Diesen Zusammenhang von Krisendefinition und Krisenmanagement entfaltet die Historikerin Ingrid Gilcher-Holtey in ihrem Beitrag für unseren Bericht. Als Vertreterin einer soziologisch orientierten Geschichtswissenschaft beleuchtet sie schlaglichtartig die seit Beginn der Covid-19-Pandemie vor allem von Soziologen mitbestimmte öffentliche Debatte über die Gestaltung der postpandemischen Zeit. Sie plädiert dafür, in Krisenzeiten die eigene Wahrnehmung zu schärfen, um sich eröffnende Möglichkeitsräume zu erkennen und gegebenenfalls zu nutzen.

„Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihm nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen“, hat Max Frisch einmal gesagt. Zu Recht, denn drohendes Unheil kann zu Aktivismus führen oder lähmen. Dieses Problem haben zwei Politologen im August 2020 im Deutschen Ärzteblatt erörtert. Um „die Coronakrise als Chance zu nutzen“, plädierten sie dafür, das Nachdenken über mögliche Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie „auf mehrere Köpfe zu verteilen und unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen“. Zugleich warnten sie vor Neuerungen, die nicht nachhaltig seien, sowie vor Beharrungstendenzen, die umso stärker würden, je länger die Krise andauere. Im Gesundheitssystem sei die Covid-19-Pandemie dennoch „ein Katalysator für Innovationen“, denn: „Auf einmal scheint möglich, was bisher undenkbar schien“.

Zu ermöglichen, „was bisher undenkbar schien“, war auch die Leitlinie der PwC-Stiftung für ihre Tätigkeit unter Pandemiebedingungen. Als die Schwierigkeiten der Schulen deutlich wurden, eine digitale Alternative zum Präsenzunterricht anzubieten, erkannten wir, worin für eine bildungsfördernde Stiftung die Chance in dieser Krise lag: in einer forcierten Digitalisierung unserer Eigenprogramme und dem zügigen Ausbau unserer bereits 2019 für das Wirtschaftsforscherprogramm entwickelten virtuellen Lernplattform. Zudem sahen wir eine Chance darin, die Durchführung laufender Förderprojekte unter erschwerten Bedingungen durch eine größtmögliche Flexibilität unsererseits zu gewährleisten. Dazu gehörten kurzfristige Mitelumwidmungen, die die Verlagerung von Veranstaltungen in den virtuellen Raum ermöglichten, ebenso wie die Verlängerung von Projektlaufzeiten oder die Verschiebung von Projekten.

In diesem Wirkungsbericht lassen wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, an unseren Überlegungen teilhaben, die Coronakrise möglichst als Chance zu nutzen, unsere Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche mithilfe einer zielgerichteten Digitalisierung fortzusetzen. Stiftungsvorstand und -team glauben, dass die Zukunft des Lernens hybrid sein, d. h. aus einer Verbindung von analogem und digitalem Unterricht bestehen wird. Was das konkret bedeutet, muss jeweils programm- und projektbezogen entschieden werden. Insgesamt hat sich gezeigt, dass Krisen und Chancen eines gemeinsam haben: Sie stören den Alltag, erzwingen die Abkehr vom Gewohnten, bedeuten eine Konfrontation mit dem Unbekannten und öffnen idealerweise den Blick für Neues!

Dieses Phänomen wird in mehreren Gastbeiträgen beschrieben. So stellt Alexander Leiffheidt, Dramaturg am Schauspiel Frankfurt, anschaulich die Schwierigkeiten des Förderprojekts „All Our Futures“ dar, das im Dezember 2020 zwar nicht mit dem ursprünglich geplanten Theaterstück, dafür aber mit einem Film abgeschlossen wurde. Stiftungsratsmitglied Winfried Kneip plädiert in seinem Beitrag für die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen durch kulturelle Bildung an Schulen, um Jugendliche auf das Unvorhersehbare vorzubereiten. Stiftungsvorständin Stephanie Berger beschreibt die überraschende Koinzidenz, dass sowohl die Gründung des Stifterverbandes 1920 als auch sein Jubiläum 2020 im Zeichen globaler Krisen standen, der Spanischen Grippe und der Covid-19-Pandemie. Die Auswirkungen von Pandemien auf das Kulturleben sind Thema meines Gesprächs mit Anselm Weber, dem Intendanten des Schauspiels Frankfurt.

Wir hoffen, liebe Leserinnen und Leser, dass Ihnen unser Bericht gefällt. Unseren Programm- und Förderpartnern danken wir herzlich dafür, dass wir die Krise gemeinsam als Chance genutzt haben. Bleiben Sie gesund!

Dr. Steffen Bruendel
Leiter Stiftungsteam

The background features a modern building with a grid of windows, partially obscured by a semi-transparent red overlay. The overlay includes a large circle on the left and a vertical rectangular area on the right with a scalloped edge. The text 'Themen-schwerpunkt' is centered in white, italicized font, with a white horizontal line underneath.

Themen- schwerpunkt

Krise als Chance

von Ingrid Gilcher-Holtey

Krisen markieren Übergänge von einem bekannten zu einem unbekanntem Zustand. Sie durchbrechen die normale Ordnung der Dinge und die alltägliche Wahrnehmung der Zeit als bloße Weiterführung der Vergangenheit. Es liegt „im Wesen einer jeden Krise“, so der Historiker Reinhart Koselleck (1923–2006), „dass eine Entscheidung fällig ist, aber noch nicht gefallen ist“. Diese offene Situation fördert die Suche nach grundlegender Veränderung der Verhältnisse. So hat der französische Staatspräsident Emmanuel Macron am Beginn der Covid-19-Pandemie in seiner Rede an die Nation vom 13. April 2020 erklärt: „Seien wir uns in diesem Moment bewusst, dass wir ausgetretene Pfade, Ideologien verlassen, über den Tellerrand hinausschauen und uns neu erfinden müssen – und ich mich zuerst.“ Begriffsgeschichtlich geschult durch den Philosophen Paul Ricœur (1913–2005), dessen Assistent er von 1999 bis 2001 war, wendet Macron eine seit dem 18. Jahrhundert bestehende Deutung des Begriffs Krise auf die Gegenwart an und beansprucht als staatlicher Handlungsträger zugleich Entscheidungsmacht („ich mich zuerst“), den Bruch mit dem Vergangenen zu vollziehen.

Entscheidung und Kontingenz

Das griechische Wort *Krisis* (κρίσις) bedeutet neben „Entscheidung“ im Sinne eines endgültigen Ausschlags auch „Scheidung“, „Streit“, mithin Entscheidung im Sinne der Urteilsfindung. Es ist diese Dimension, die der Soziologe Pierre Bourdieu (1930–2002) unterstreicht, wenn er die allgemeine Krise als „kritisches Moment“ definiert, der „die Formen des Augen-Verschließens, Sich-Anpassens und Sich-Abfindens“ unterbindet, den Erwartungshorizont für Alternativen zur bestehenden Ordnung öffnet und eine Situation schafft, in der „alle Zukünfte möglich scheinen und es gerade insofern teilweise auch sind“. Die Kontingenz der allgemeinen Krise erlegt, so Bourdieu, einen Zwang zur Stellungnahme auf, fordert zur Entscheidung heraus. Bleiben die Fragen: Welche Entscheidung? Was steht auf dem Spiel? Wer entscheidet, was zu entscheiden ist? Aufgrund welcher Zeitdiagnose und Kritik?



^ Der Philosoph Paul Ricœur 2000 mit dem 23-jährigen Emmanuel Macron

Während Angela Merkel in der Pandemie eine ernste Herausforderung, ihre Politik durch sie aber nicht grundsätzlich in Frage gestellt sah, stand für Emmanuel Macron, bedingt durch seine Krisendefinition, schnell fest, dass es eine Rückkehr zum Status quo ante nicht geben könne. Habe das Versagen des Gesundheitssystems, die „*crise sanitaire*“, doch „die Welt verändert“, „Gewissheiten hinweggefegt“ und der Einsicht Bahn gebrochen, „dass es Güter und Dienstleistungen gibt, die außerhalb der Gesetze des Marktes platziert werden müssen“. Die Kontrolle über sie zurückzuerlangen, erfordere „Entscheidungen des Bruchs“. Doch ist die „*crise sanitaire*“ eine „allgemeine Krise“, d.h. eine Synchronisation latenter Krisen in verschiedenen Bereichen? Oder markiert sie lediglich einen Notstand, der durch die Wiederherstellung der Verhältnisse, die vor dem Notstand herrschten, überwunden werden kann?

Neue Normalität oder neue Welt?

Während in der deutschen Öffentlichkeit die Wahrnehmung des Notstands überwog, in dessen Rahmen die „neue Normalität“ beschworen wurde, entbrannte in Frankreich mit Beginn der Pandemie eine öffentliche Debatte über die post-pandemische „neue Welt“. Der Blick auf die Post-Corona-Zeit hat den Erwartungshorizont für eine andere Gesellschaftsordnung geöffnet und den Möglichkeitssinn für Wege aus der Krise erweitert.



Le philosophe et le président

Ricoeur & Macron

Literatur

- > Pierre Bourdieu, Homo academicus, Frankfurt am Main 1988.
- > François Dosse, Le philosophe et le président. Ricoeur et Macron, Paris 2017.
- > Reinhart Koselleck, Kritik und Krise. Eine Studie zur Pathogenese der bürgerlichen Welt, Frankfurt am Main 1979.
- > Edgar Morin, „Cette crise nous pousse à nous interroger sur notre mode de vie, sur nos vrais besoins masqués dans les aliénations du quotidien“, in: Le Monde, 19.04.2020.
- > Edgar Morin, Changeons de Voie, Paris 2020.
- > Hans-Peter Müller, „Lebenschance(n)“, in: Hans-Peter Müller, Steffen Siegmund (Hg.), Max Weber Handbuch. Leben, Werk, Person, Heidelberg 2020, S. 110 – 113.
- > Erdmut Wizisla (Hg.), Benjamin und Brecht. Die Geschichte einer Freundschaft, Frankfurt am Main 2004.

„Krisen markieren Übergänge von einem bekannten zu einem unbekanntem Zustand. Sie durchbrechen die normale Ordnung der Dinge und die alltägliche Wahrnehmung der Zeit als bloße Weiterführung der Vergangenheit.“

Begriff und Strahlkraft der Utopie kehrten in die öffentliche Debatte zurück. So veröffentlichte die Zeitung Le Monde im August 2020 eine sechsteilige Serie unter dem Titel „Voyage dans la France des utopistes“. Vorgestellt wurden „Oasen“, die die Welt nach Corona vorwegnahmen: Landkommunen, Kooperative, besetzte Zonen in Metropolen. „Oasen“ wurden mit Orten und Diskursen gleichgesetzt, die den versammelten Menschen Hoffnung und den Raum geben nachzudenken, eine neue Selbst- und Weltwahrnehmung zu entwickeln und Elemente der zukünftigen ‚anderen‘ Gesellschaft experimentell zu erproben.

Die Pandemie zwingt dazu, argumentierte der Soziologe Edgar Morin (geb. 1921), „über unsere wirklichen Bedürfnisse“ nachzudenken, „die in den Entfremdungen des Alltags verborgen seien“. Nach dem Zweiten Weltkrieg ein Vordenker der intellektuellen Neuen Linken, widersprach Morin in einem Interview mit Le Monde am 19. April 2020 der Einstufung der Krise durch den Staatspräsidenten als „Krise des Gesundheitssystems“, die durch eine Rückkehr zum Wohlfahrtsstaat, Befürwortung der Deglobalisierung sowie Anti-Neoliberalismus gelöst werden könne. Auf dem Spiel stehe mehr. Morin betrachtete das Coronavirus als Symptom einer grundlegenden Krise der globalisierten kapitalistischen Produktionsweise und ihrer ökologischen sowie entsolidarisierenden sozialen Folgen. Eingeschlagen werden müsse „ein politisch-ökologisch-ökonomisch-sozialer Weg“, der von einem „neu belebten Humanismus“ geleitet werde.

Was er darunter versteht, legte Morin in seinem im Juni 2020 erschienenen Buch „Changeons de Voie“ (Pfadwechsel) dar. Die Erfahrung der Ausgangssperre unter Covid-19 müsse zur Selbstbefragung eines jeden über seine Lebensweise, seine Hoffnungen und unterdrückten Bedürfnisse führen und zugleich den Blick öffnen für diejenigen, die unter Armut und Deprivation leiden. Konfron-

tiert mit der ökologischen und sozialen Krise des Planeten, bilde die Menschheit eine „Schicksalsgemeinschaft“, deren Zukunft ungewiss sei. Die Suche nach Auswegen aus der Megakrise könne nicht dem Staat und dessen Institutionen überlassen bleiben. Ein neues Politikverständnis und eine neue Politik seien zu entwerfen. Morin deutet die Krise nicht als Moment der Entscheidung, sondern des Nachdenkens über die Entscheidung einschließlich ihrer politischen Formen und Foren.

Reflexion und Wahrnehmungsveränderung

Krise, verstanden als Moment der Reflexion, verknüpft Krise und Kritik. Beide gehen auf das Verbrühen (κρίνειν) zurück, das „trennen“, „unterscheiden“ bedeutet. Der Begriff Reflexion akzentuiert die Rolle von Kritik und Kunst in der kreativen Auseinandersetzung mit der Krise. So planten Walter Benjamin (1892–1940) und Bertolt Brecht (1898–1956) vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise von 1928 die Gründung einer Zeitschrift mit dem Titel „Krise und Kritik“. Beide hielten den Moment für gekommen, „dem kritischen Wort seine Gewalt wiederzugewinnen“. Aufgabe der Zeitschrift sollte es sein, „die Krise festzustellen oder herbeizuführen“ durch „eingreifendes Denken“, um durch Kritik sowie Kritik der Kritik das Bewusstsein zu erweitern und – als Voraussetzung für eine Transformation der Gesellschaft – Wahrnehmungsschemata zu verändern.

Auch Morin, der sich selbst als ein einer Krise nur knapp Entkommener präsentiert – seine Mutter war 1918/19 an der Spanischen Grippe erkrankt, bevor sie ihm das Leben schenkte –, betrachtet die Wahrnehmungsveränderung als Voraussetzung für eine Transformation der Gesellschaft. Den Kontingenzen des „kritischen Moments“ Rechnung tragend, plädiert er für eine größtmögliche Partizipation an der Entscheidung darüber, welche Maßnahmen zu treffen seien, um einen Pfad aus der Krise zu finden. Nur so sei sichergestellt, dass die Krise zu einer Chance für viele werde und nicht nur der wenigen, die über die Entscheidungsmacht verfügen.

Die Pandemie hat die Abhängigkeit unserer Lebensweise vom Leben auf anderen Kontinenten deutlich gemacht. Sätze wie „Ich will mein altes Leben zurück“, so verständlich sie in vielen Fällen sind, reichen als Reaktion auf Covid-19 nicht mehr. „Lebenschancen“, so der Soziologe Hans-Peter Müller (geb. 1951) in einem Aufsatz von 2020, „fallen nicht vom Himmel wie Glück oder Zufall.“ Sie sind umkämpft. Sie sind abhängig von sozialen Strukturen, von unserem Umgang mit der Natur,

von unserer Produktions- und Denkweise. Die Krise zwingt, diese Zusammenhänge in den Blick zu nehmen, das stillschweigende Einverständnis mit Entwicklungsdynamiken zu durchbrechen, nach Alternativen zu suchen, transnational zu reflektieren und zu handeln. Die Chance der Krise liegt in der Revolution der Wahrnehmung.



Kurzbiografie

Prof. Dr. Ingrid Gilcher-Holtey (geb. 1952) ist Historikerin und war von 1994 bis 2018 Professorin für Allgemeine Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Zeitgeschichte an der Universität Bielefeld. Sie studierte Geschichtswissenschaft, Politische Wissenschaft und Romanistik an den Universitäten Marburg und Heidelberg und anschließend Soziologie an den Universitäten Heidelberg und Mannheim. Nach ihrer Promotion 1985 in Heidelberg war sie 1991/92 Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin und habilitierte sich 1994 an der Universität Freiburg. Zu den Forschungsschwerpunkten von Ingrid Gilcher-Holtey gehören die transnationalen 68er-Bewegungen, das literarische Feld in Deutschland und Frankreich und die politischen Interventionen von Intellektuellen. 1999/2000 war Ingrid Gilcher-Holtey Gastprofessorin am IEP de Paris („Sciences Po“) und 2008/09 Visiting Professor am St. Antony's College der Universität Oxford. Sie ist assoziiertes Mitglied des Centre de sociologie européenne (CESSP / EHESS, Paris).

Unsere Eigenprogramme

Stifterin und Stiftung im digitalen Wandel

Als Ulrich Störk, Stiftungsratsvorsitzender und Sprecher der Geschäftsleitung der PwC GmbH WPG, im Frühjahr 2020 angefragt wurde, ob PwC der Gastgeber für die in Frankfurt geplante 69. Jahrestagung des Kulturkreises der Deutschen Wirtschaft sein könne, sagte er ohne zu zögern zu. Wie viele Veranstaltungen konnte auch diese Tagung nicht als festliche Präsenzveranstaltung stattfinden, sondern musste in den virtuellen Raum verlegt werden. Es lag daher nahe, die Digitalisierung zu einem Thema der Kulturkreis-Tagung zu machen. In dem zur digitalen Tagung im Oktober 2020 erschienenen Sonderheft des Kulturkreises erläuterte Ulrich Störk, welche Lehren aus der Covid-19-Krise zu ziehen seien.

”*In der Tat wurde in relativ kurzer Zeit möglich, was zuvor fast undenkbar schien: Ausstellungen zu digitalisieren, Theateraufführungen zu streamen und die Lehre sowie den Schulunterricht nach Hause zu verlagern.*“

Es sei deutlich geworden, so Störk, „dass Arbeitsprozesse und Arbeitskulturen so gestaltet sein sollten, dass auf Unvorhersehbares und Unplanbares rasch und fle-

xibel reagiert werden kann“. Dazu gehöre die Bereitschaft, beides „nicht als Störung, sondern als Anregung zu begreifen – Inspiration durch Irritation“. Herausfordernde Zeiten bildeten immer auch den Nährboden für Innovationen und neue Ideen. Als weitere Lehre aus der Covid-19-Krise nannte Störk die Erkenntnis, „dass der Mensch höchst flexibel sein kann“. Denn nicht allein Organisationsstrukturen und etablierte Prozesse hätten bei der Bewältigung der Krise geholfen, sondern vor allem eine flexible und pragmatische Führungskultur, die nach Lösungen suche und Freiräume gewähre.

In der Tat wurde in relativ kurzer Zeit möglich, was zuvor fast undenkbar schien: Arbeitsabläufe nahezu in kürzester Zeit ins Home-Office zu verlagern, ohne dass die räumliche Trennung die Teamarbeit nennenswert erschwert hätte. Was in Unternehmen jedoch überwiegend gut funktionierte, stellte Bildungs- und Kultureinrichtungen vor große Probleme. Denn ihre Arbeit beruht ganz wesentlich auf der direkten Interaktion zwischen Dozenten und Studenten, Lehrern und Schülern, Schauspielern und Publikum, Kunstvermittlern und Museumsbesuchern. Weder konnten die akademische Lehre und der Schulunterricht noch Theateraufführungen oder Ausstellungen schnell und reibungslos digitalisiert werden. Das lag vor allem daran, dass es kaum geeignete virtuelle Räume gab, die nutzerfreundlich, ästhetisch ansprechend und – vor allem hinsichtlich der Server und des Datenschutzes – sicher waren.



^ Blick ins Foyer des Wirkungsraumes

Gleichwohl wurde zunehmend auch im Kultur- und Bildungsbereich möglich, was zuvor kaum vorstellbar schien: Ausstellungen zu digitalisieren, Theateraufführungen zu streamen und die Lehre sowie den Schulunterricht nach Hause zu verlagern. Das sogenannte Homeschooling erwies sich dabei als die größte Herausforderung, und zwar technisch wie sozial. Denn die Verbindung von Heimarbeit mit Heimunterricht offenbarte und vergrößerte die soziale Kluft zwischen bildungsaffinen Familien in großen Wohnungen, die über mehrere Tablets und Smartphones sowie ein schnelles Internet verfügten, und bildungsfernen Familien in kleinen Wohnungen mit vielleicht einem PC, älteren Mobiltelefonen und schwachem oder fehlendem Internetzugang.

Angesichts der ‚digital-sozialen Kluft‘ beschloss die PwC-Stiftung, die Digitalisierung noch stärker als bisher in ihre Themenfelder Ökonomische und Kulturelle Bildung zu verankern und für ihre drei Eigenprogramme – die Wirtschafts-, Hör- und Kultur.Forscher! – jeweils passende virtuelle Lern- und Gestaltungsräume einzurichten. Das bereits seit

2019 auf- und ausgebaute Wirtschafts.Forscher!-Lab (Wi.Fo!-Lab) fungierte dabei als technische Blaupause. Im Vergleich zur digitalen Nutzbarmachung wirtschaftsethischer Bildungsinhalte erwies sich die Verlagerung der (Zu-)Hörbildung und anderer Aspekte der Kulturellen Bildung als besondere Herausforderung, die unsere Programmpartner und wir allerdings schnell annahmen. Dabei zeigte sich, dass das, was Ulrich Störk im Oktober 2020 für Unternehmen formuliert hatte – dass herausfordernde Zeiten immer auch den Nährboden für Innovationen und neue Ideen bildeten –, auch für unsere Stiftung zutraf. Krisen evozieren Wandel. Wer sich dem nicht verschließt, macht aus Krisenzeiten Aufbruchzeiten.

Wirtschafts.Forscher! – gut gerüstet für die Krise

Für das Wirtschafts.Forscher!-Programm begann das digitale Lernzeitalter schon ein Jahr vor der Pandemie: „Digital world – wohin geht die Reise der Zukunft?“, lautete das Thema der Abschlussveranstaltung „Economic Youth Summit“ vom

März 2019. Zugleich begann 2019 die Entwicklung des Wi.Fo!-Labs als digitale Lehr- und Lernplattform für das Wirtschafts.Forscher!-Programm.

Da das Wi.Fo!-Lab bereits einsatzfähig war, als die Covid-19-Pandemie Deutschland erreichte, konnten sämtliche Programmbestandteile (Lehrkräfteveranstaltung, Schulworkshops und Economic Youth Summit 2020) in den virtuellen Raum verlegt und das Wirtschafts.Forscher!-Programm somit fast ohne Einschränkungen durchgeführt werden.

Hör.Forscher! – Jugendliche präsentieren erste Ergebnisse

In einem dem Wi.Fo!-Lab vergleichbaren virtuellen Raum konnten die Hör.Forscher! Anfang 2020 nicht ausweichen. Deshalb schien die Durchführung dieses Programms zunächst gefährdet. Doch Schüler, Lehrer, Mediencoaches und Komponisten ließen sich nicht beirren: Gemeinsam entwickelten sie digitale Arbeitsmethoden und Gruppenregeln, nutzten das Smartphone für die Kommunikation und das kollaborative Digitalwerkzeug „Etherpad“ für die Textarbeit.

Parallel dazu entwickelten die PwC-Stiftung und ihre Programmpartner – das Netzwerk Junge Ohren und die Stiftung Zuhören – gemeinsam mit der Medienagentur freiwerk B eine interaktive digitale Erlebniswelt mit Online-Bühne, Klanglabor und Galerie, in der die Programmteilnehmer am Ende des Programmjahres ihre Ergebnisse präsentieren konnten.

Kultur.Forscher! – ein Lab als digitaler Ermöglichungsort

Einen digitalen Innovationsschub gab es auch im Kultur.Forscher!-Programm. So haben wir im Frühjahr 2020 die bereits geplanten regionalen Netzwerktreffen virtuell durchgeführt: Mit Videokonferenzen und partizipativen Online-Tools konnten sich die Teilnehmer in neu eingerichteten themenspezifischen Online-Foren austauschen, Ideen entwickeln und diese präsentieren.

Der Wirkungsraum – die digitale Infrastruktur

Beim Aus- bzw. Aufbau der virtuellen Lern- und Gestaltungsräume der PwC-Stiftung für die Wirtschafts-, Hör- und Kultur.Forscher! wurde schnell deutlich, dass es einer übergreifenden digitalen

” *Die Covid-19-Krise wirkt wie ein Brennglas und zeigt die Digitalisierungsdefizite unseres Bildungssystems sehr deutlich. Unser bereits vor der Corona-Krise in ersten Projekten angelegtes Miteinander von digitalem und analogem Lernen wollen wir deshalb weiter vorantreiben. Wir sind davon überzeugt, dass die Digitalisierung kein Selbstzweck ist. Professionelle IT-Services, Medienkompetenz und Forschendes Lernen stehen in einem wechselseitigen Zusammenhang.“*

Burkhard Schütte,
Mitglied des Stiftungsvorstandes

Infrastruktur für die Labore bzw. Labs bedurfte. Deshalb entwickelten wir gemeinsam mit unserem Digitalpartner, der Medienagentur freiwerk B, den „Wirkungsraum“. Bei ihm handelt es sich um einen virtuellen Veranstaltungsbereich mit Kino und projekt- oder veranstaltungsbezogen nutzbarem Multifunktionsraum bzw. „Themenbereich“. Perspektivisch möchten wir den Wirkungsraum um weitere virtuelle Räume erweitern, wie z. B. eine Galerie sowie einen Konzert- und einen Lesesaal. Als Arena für digitale Veranstaltungen und Ergebnispräsentationen ermöglicht der Wirkungsraum Synergien zwischen unseren Eigenprogrammen und unseren Förderprojekten und dient zudem der Vernetzung unserer Programm- und Projektpartner.

Die Erfahrung des Jahres 2020 hat gezeigt, dass Krisen eine eigene Dynamik entfalten können. Im Rahmen der pandemiebedingten Digitalisierungsdynamik möchten wir mit unseren Partnern das Spektrum der digitalen Möglichkeiten noch weiter ausloten, um innovative Lösungen für ein hybrides, d. h. digital-analoges Lehren und Lernen zu entwickeln, das – so unsere Überzeugung – auch nach der Pandemie die zeitgemäße Form der Wissensvermittlung und des Wissenserwerbs darstellen wird.

Wirtschafts.Forscher!



Wirtschaft, Ethik und Covid-19

Im Mittelpunkt unseres für Schülerinnen und Schüler aller Schulformen konzipierten Eigenprogramms „Wirtschafts.Forscher!“ steht die Auseinandersetzung mit den Themen Wirtschaft, Ethik und Digitalisierung. Mithilfe der Methode des Forschenden Lernens sollen die Jugendlichen befähigt werden, wirtschaftsethischen Problem- und Fragestellungen in einer digitalen Welt auf den Grund zu gehen. Im Fokus stehen dabei aktuelle, von der Covid-19-Pandemie ausgelöste oder beschleunigte Veränderungsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft.

„Insgesamt nahmen 55 Schulen bzw. rund 1.300 Schülerinnen und Schüler dieses Angebot wahr.“

„Damit ermöglicht das Wi.Fo!-Lab eine neue Form des digitalen Lernens im schulischen Rahmen und leistet einen substanziellen Beitrag zur Implementierung digitaler Anwendungen im Regelunterricht.“

Das Wi.Fo!-Lab

Vorsprung durch Digitalisierung

Als die Covid-19-Pandemie in diesem Jahr den dringenden Digitalisierungsbedarf des deutschen Bildungssystems offenbarte, befand sich die PwC-Stiftung in einer vorteilhaften Position, hatte sie doch erst 2019 mit dem Aufbau einer virtuellen Lehr- und Lernplattform für das Wirtschafts.Forscher!-Programm begonnen. Dieses Wi.Fo!-Lab genannte digitale Bildungsangebot ermöglicht Schülerinnen und Schülern ein selbstständiges, kollaboratives und ergebnisoffenes Lernen sowie die Auseinandersetzung mit aktuellen Herausforderungen im Spannungsfeld von Wirtschaft, Ethik und Digitalisierung. Damit ermöglicht das Wi.Fo!-Lab eine neue Form des digitalen Lernens im schulischen Rahmen und leistet einen substanziellen Beitrag zur Implementierung digitaler Anwendungen im Regelunterricht.

Da das Wi.Fo!-Lab schon existierte, als die Pandemie Deutschland Anfang 2020 erreichte, war es problemlos möglich, das Wirtschafts.Forscher!-Programm in das Lab, d.h. in den virtuellen Raum zu verlegen. Außerdem war die PwC-Stiftung in der Lage, die Nutzung des Wi.Fo!-Labs auch den unabhängig vom Programm an Ökonomischer Bildung interessierten Lehrkräften schnell und unkompliziert zur Verfügung zu stellen. So kamen Schulen aus dem gesamten Bundesgebiet sowie dem deutschsprachigen Ausland kostenfrei in den Genuss der ersten beiden Module des Wi.Fo!-Labs: „Wie wir morgen einkaufen“ und „Wie realistisch ist die Robocalypse?“. Insgesamt nahmen 55 Schulen bzw. rund 1.300 Schülerinnen und Schüler dieses Angebot wahr.



Steckbrief

Zeitraum: seit dem Schuljahr 2015 / 2016

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1

Regionen: Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt (Ausschreibung bundesweit)

Anzahl der Schulen: 20 Schulen mit 28 Klassen / AGs

Kooperationspartner: Education Y, Institut für Ökonomische Bildung Oldenburg, freiwerk B, Karl Schlecht Stiftung

Auch digital ein Highlight

Der Economic Youth Summit 2020

Das Jahr 2020 stand ganz im Zeichen der Covid-19-Pandemie. Viele Veranstaltungen wurden abgesagt oder konnten nur eingeschränkt angeboten werden. Vor diesem Hintergrund erwies sich die 2019 gefällte Entscheidung der Stiftungsgremien als vorausschauend, mit dem Wirtschafts.Forscher!- bzw. Wi.Fo!-Lab eine programmeigene digitale Lehr- und Lernplattform einzurichten. So konnten wir, als die Pandemie begann, nicht nur die programmbegleitenden Lehrerfortbildungen in den digitalen Raum verlegen, sondern auch die Abschlussfachtagung, den „Economic Youth Summit 2020“. Zwar gab es noch das eine oder andere technische Problem, aber insgesamt zeigte sich, dass auch größere Veranstaltungen virtuell durchgeführt werden konnten.

Über 100 Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Gäste kamen vom 25. bis zum 29. Mai 2020 im Wi.Fo!-Lab zusammen. Für die Abschlussfachtagung waren unterschiedliche Formate bzw. vier virtuelle Räume entwickelt worden. In dem virtuellen Kinosaal fand unter anderem die Eröffnung statt: Stiftungsvorstand Lutz Roschker, Stiftungsvorständin Daniela Geretshuber sowie der Geschäftsführer der Karl Schlecht Stiftung, Dr. Philipp Bocks, eröffneten die Veranstaltungswoche mit ihren Grußworten in Form von Videobotschaften. In der virtuellen Galerie konnten die Projektergebnisse aller teilnehmenden Schulen im Rahmen eines Gallery Walks bestaunt werden. Sie illustrierten die Perspektiven der Jugendlichen auf die Themen Wirtschaft, Ethik und Digitalisierung. Zudem gab es ein Forum für den inhaltlichen Austausch sowie tägliche Webinare für interaktive Gespräche mit Experten zu folgenden Themen:

- › „Wirtschaftsethik? Was ist das eigentlich genau? Das kleine Online-Seminar mit vielen Alltagsbeispielen!“ – mit Prof. Dr. Dirk Loerwald vom Institut für Ökonomische Bildung Oldenburg
- › „Auf der Reise in die digitale Zukunft: Megatrends und das Arbeiten von morgen“ – mit Markus Klups von der Zukunftsagenten GmbH und Olaf Acker von PwC Deutschland
- › „Was passiert eigentlich in der Digitalbranche? Ein Einblick in die Welt von Start-ups“ – mit Hanna Irmisch und Rafael Eggebrecht von der PR-Agentur LoeschHundLiepold
- › „Was heißt eigentlich Nachhaltigkeit? Triff die Experten und stelle deine Fragen“ – mit Dieter Horst von PwC Deutschland und Markus Allbauer vom Institut für Ökonomische Bildung Oldenburg

Die Veranstaltung wurde – das war ein Novum, das sich bewährt hat – von der Kommunikations-Designerin Cornelia Koller in Form eines Graphic Recordings festgehalten. Der Economic Youth Summit 2020 endete am letzten Veranstaltungstag mit der Vergabe der – im Nachgang per Post zugesandten – Teilnahmezertifikate an die Jugendlichen und ihre Lehrkräfte sowie mit der Vorführung eines Abschlussfilms, der ausgewählte Highlights der Veranstaltung präsentierte.





” Über **100** Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Gäste kamen vom **25. bis zum 29. Mai 2020** im Wi.Fo!-Lab zusammen.“

Digitales Lehren und Lernen in Zeiten der Pandemie

Ein Bericht aus dem Schulalltag

▼ Janosch Schierke, Lehrer



„Die Programm-Fortbildungen bzw. Webinare haben meine Erwartungen übertroffen.“

Als Lehrkraft nahm ich in diesem Schuljahr erstmals mit einer Lerngruppe (einer 8. Klasse) am Wirtschafts.Forscher!-Programm teil. Das Programm hat mich angesprochen, da ich eine neu entwickelte Profilklassse mit dem Schwerpunkt Wirtschaftslehre/Wirtschaftsethik unterrichte und das Programm Ökonomische Bildung mit der Herausforderung der Digitalisierung sowie mit einer starken Wertorientierung verbindet. Das ist ein Spannungsfeld, das aus meiner Sicht die realen und die schulischen Herausforderungen inhaltlich wie didaktisch ideal widerspiegelt und abdeckt.

Die Programm-Fortbildungen bzw. Webinare haben meine Erwartungen übertroffen. Sie waren interaktiv, motivierend, inhaltlich sehr gewinnbringend und dadurch kurzweilig. Alle – übrigens sehr sympathischen – Programmpartner haben uns die Bestandteile sehr professionell und mit Begeisterung nähergebracht. Das Wirtschafts.Forscher!-Programm bietet uns Lehrkräften auf nahezu jede Frage und schulische Herausforderung sinnvolle und pragmatische Antwort-

ten. Für eine erfolgreiche Teilnahme am Wi.Fo!-Programm musste ich als Lehrkraft lediglich die bereits ausgearbeiteten Unterrichtssequenzen inklusive der dazugehörigen Unterrichtsmaterialien um- bzw. einsetzen; mehr Arbeit kann man einer Lehrkraft nicht abnehmen. Auch individuelle Fragen beantworteten die Programmpartner zu jeder Zeit und sehr kurzfristig.

Die meiner Lerngruppe zugeteilten Teamer haben meine Schüler in dem Workshop, der kurzfristig nur digital angeboten werden konnte, umsichtig und altersgerecht durch das Wi.Fo!-Lab geführt, so dass sie bereits eine erste Idee für ihre Forschungsfrage entwickelten. Dies war für mich als Lehrkraft eine weitere nicht unerhebliche Arbeitserleichterung.

Die eigentliche Arbeit in den Schülergruppen fiel in unserem Fall genau in die Phase des zweiten Corona-Lockdowns. Die Umsetzung des auf Blended Learning ausgerichteten Wirtschafts.Forscher!-Konzepts war eine echte Herausforderung für die Lerngruppen und mich. Aber trotz der erschwerten Bedingungen gelangten alle Gruppen zu vorzeigbaren Ergebnissen. Ich stand meinen Gruppen als Lernbegleiter wöchentlich zu festen Zeiten zur Verfügung, während die Schüler gemäß ihren Aufgaben forschten. Die Evaluation im Anschluss an das Programm fiel weit überwiegend positiv aus. Die Gruppen haben diese Art zu arbeiten, unabhängig von ihren Ergebnissen, überwiegend als echte Bereicherung und willkommene Abwechslung zum sonstigen Distanzlernen wahrgenommen. Aussagekräftig ist die Evaluation auch dahingehend, dass die Lerngruppen für ihre Wi.Fo!-Projekte im Schnitt ein bis zwei Wochenstunden mehr als vorgesehen investiert haben. Zudem würden sie das Programm gerne im nächsten Schuljahr mit einem anderen Thema erneut durchlaufen, weil bei den meisten die Freude am Lernen die Mehrarbeit überwog. Das kommt im regulären Schulalltag leider (noch) sehr selten vor!

Die Schüler haben über die inhaltliche Ebene hinaus schnell gelernt, eigenständig und verlässlich in Gruppen zusammenzuarbeiten. Das Themenmodul „Wie wir morgen einkaufen“ hat die Gruppen so motiviert, dass sie auf Basis der Hilfen aus dem Wi.Fo!-Lab eigenständig Video-Konferenzen mit Experten (z.T. auch ohne meine Begleitung und Kenntnis) geplant und durchgeführt haben. Zudem haben sie eigene digitale Umfragen erstellt, diese z.T. auch ins Englische übersetzt und so länderübergreifend Ergebnisse gewinnen und miteinander vergleichen können. Die Ergebnisse wurden in Erklärvideos und/oder selbstprogrammierten Webseiten festgehalten.

Ich würde mich freuen, auch im kommenden Schuljahr wieder mit einer oder mehreren Lerngruppen am Programm teilnehmen zu dürfen, um dann auch in den Genuss von Präsenzveranstaltungen zu kommen – zum einen für mich als Lehrkraft (Lehrkräftefortbildungen) und zum anderen mit den Schülern (Economic Youth Summit). Denn am Ende ist das Lehren und Lernen trotz der sinnvollen medialen Digitalisierung abhängig von analogen Lehrer-Schüler- und Schüler-Schüler-Beziehungen. Aus meiner Sicht ist und bleibt das der wirkungsmächtigste Einfluss auf die Lernleistungen der uns anvertrauten Schüler.

„Mir hat die Arbeit am Wirtschafts.Forscher!-Programm sehr gut gefallen, da wir endlich einmal selbstständig arbeiten konnten. Darüber hinaus hat mich unser Thema sehr interessiert, weil es eine große Bedeutung für mich und meine Freunde, aber auch für die digitale Welt insgesamt hat. Die Workshops haben uns bei der Themenfindung sehr geholfen. Angesichts der Corona-Pandemie konnte man sich nur online treffen; das war sehr herausfordernd, aber am Ende sind wir mit dem Ergebnis unserer Arbeit sehr zufrieden gewesen. Ich würde es gerne mit einem anderen Thema wiederholen.“

Charlotte Brokate, Schülerin



^ Teilnehmer am Wirtschafts.Forscher!-Programm: (v.l.n.r.) Lasse Poser, Johann Schütz, Alizia Bruns, Justus Krogmann

„Meine Erfahrungen mit dem Wirtschafts.Forscher!-Programm sind zweigeteilt. Zum einen haben wir viele aufschlussreiche Zusammenhänge gelernt, und es hat auch echt viel Spaß gemacht. Zum anderen gab es aber auch immer wieder Phasen, in denen das digitale Arbeiten Probleme gemacht und einfach weniger gut funktioniert hat. Es ist sehr schwer, ohne sich einmal in real life gesehen zu haben, alles gut zu koordinieren und zu besprechen. Besonders Spaß gemacht hat mir die Umsetzung unserer Idee [...]. Unser Lehrer hat uns insofern unterstützt, als er uns immer wieder bei der Organisation und der Umsetzung bzw. Optimierung von unseren Ideen Beistand geleistet hat. Sonst habe ich nicht viel mit ihm zu tun gehabt.“

Lasse Poser, Schüler



Gemeinsam durch die Krise

Gemeinsam sind wir stärker“ – das war der Grundgedanke bei der Konzeption unseres Hör.Forscher!-Programms. Unter dem Dach der gemeinsamen „Marke“ wurden die zuvor getrennt voneinander durchgeführten Projekte KLANGRADAR des Netzwerks Junge Ohren und Klang.Forscher! der Stiftung Zuhören im Jahr 2019 zusammengeführt. Die Hör.Forscher! bündeln seitdem die Erfahrungen und Kompetenzen beider Institutionen zu einem ganzheitlichen Programm der Hör- und Zuhörbildung an allgemeinbildenden Schulen. Jetzt liegt das erste erfolgreiche Hör.Forscher!-Schuljahr hinter uns. Angetrieben von der Covid-19-Pandemie, hat sich das Programm – obwohl noch neu – schnell weiterentwickelt, es wurden innovative Formate erprobt und zeitgemäße

Methoden entwickelt. Zudem stellten sich die PwC-Stiftung und ihre Programmpartner den Herausforderungen der fehlenden Planungssicherheit eines Schulprogramms in Zeiten von Lockdown und Homeschooling.

„Gemeinsam sind wir stärker“ – diese Annahme hat sich als zutreffend erwiesen. Die gemeinsame Auseinandersetzung der Programmpartner mit der Projektarbeit unter den pandemiebedingten Einschränkungen und das gemeinsame Ziel, den Schülerinnen und Schülern auch unter schwierigen Bedingungen die Freude am Erforschen neuer Hör- und Klangwelten zu vermitteln, haben uns motiviert, die Krise als Chance zu begreifen. Durch die Bündelung von Wissen und Kompetenzen aus den Programmteilen KLANGRADAR

und Klang.Forscher! gewinnen beide Programmteile an Substanz und ergänzen sich gegenseitig. Während KLANGRADAR auf die experimentelle Musikvermittlung fokussiert ist, geht es bei Klang.Forscher! um die Konzeption und Produktion von Hörspielen auf Basis von Klang- und Sprachaufnahmen. Dabei vermitteln beide Programmteile gleichermaßen die (Zu-)Hörbildung als eine Schlüsselkompetenz für soziale Interaktion und ein teilhabeorientiertes Miteinander. Das gemeinsame Leitthema „NACHHALL – Echo unserer Zukunft“ diente den Jugendlichen als Inspirationsquelle und Orientierung und verbindet alle teilnehmenden Schulklassen miteinander.





Steckbrief

Zeitraum: seit dem Schuljahr 2019 / 2020

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1

Regionen: Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Hamburg, Hessen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen

Anzahl der Schulen: 12 Schulen

Kooperationspartner: Netzwerk Junge Ohren e. V., Stiftung Zuhören

Das Hö.Fo!-Lab

Von der Ersatzmaßnahme zum neuen Programmformat

Die größte gemeinsame Herausforderung bestand in der Frage nach digitalen Alternativen für die ‚analoge‘ Projektdurchführung, die – wie so oft – einherging mit der Frage nach einer zielführenden Digitalisierung des Programms. Die Einbringung digitaler Werkzeuge und Möglichkeiten sollte jedoch mehr sein als eine bloße „Ersatzmaßnahme“. Die interaktive Abschlussveranstaltung des Schuljahres 2019/20 im hierfür neu eingerichteten Hör.Forscher!

Lab machte die Potenziale deutlich, die der virtuelle Raum für die experimentelle Arbeit mit Klängen und Geräuschen bereithält. Und so wurde das Lab von einem rein digitalen Veranstaltungsort zu einer interaktiven Lehr-, Lern- und Gestaltungsplattform weiterentwickelt.

Die Erforschung digitaler „Hörräume“, die Möglichkeit, verschiedene Projektgruppen, Lehrkräfte und Vermittler bundesweit im Arbeitsprozess zu vernetzen, und die Idee der digitalen akustischen Kollaboration erweitern das Wirkungsspektrum der Hör.Forscher! und versprechen auf unterschiedlichen Ebenen eine Vertiefung und Entwicklung des Programms. Und so wurde aus der Reaktion auf die Krise die Chance, das Programm um eine neue, digitale Dimension zu erweitern und auf diese Weise neue Impulse für die musikalische Bildung an Schulen zu setzen.

An die Hör.Forscher!

Stiftungsvorstand Lutz Roschker über den Hörsinn und den Sinn des Hörens



Eine wichtige Erkenntnis, zu der Ihr, liebe Hör.Forscher!, während der Programmarbeit gelangen könnt, lautet, dass Hören und Zuhören untrennbar verbunden sind. Senden und Empfangen sind die Grundelemente der Kommunikation, des Dialogs und des friedlichen Miteinanders. Wenn der Ruf eines Rufenden zurückhallt, sprechen wir von einem Echo. Wenn aber die Botschaft des Einen beim Anderen ankommt, sprechen wir von Resonanz.

Im Hör.Forscher!-Programm erfahrt Ihr, dass es weniger auf das Echo Eurer selbst ankommt als vielmehr auf die Resonanz, die Ihr erhaltet. Sie dient nicht primär der Selbstbestätigung, sondern der Erweiterung des eigenen Horizonts. Seid „ganz Ohr“ und nehmt beim Anderen nicht das möglicherweise Trennende wahr, sondern das Verbindende. Hört auf die Klänge der Anderen, und ihr werdet viel Neues erfahren – nicht nur über die Anderen, sondern auch über Euch selbst.

Dieser Rat ist zeitlos, aber in pandemischen Zeiten besonders wichtig. Wenn es plötzlich leiser um Euch herum wird, wenn Ihr nicht mehr einfach zu Freunden „rübergelangen“ könnt, wenn Berührungen unterbleiben müssen, die nonverbale Kommunikation leidet, kommt es umso mehr auf den Klang, das Hören und Zuhören an. So schaffen wir Verbindungen, um verbunden zu bleiben; so kommt Ihr mit Eurem Hörsinn dem Sinn des Hörens näher.

„*Im Hör.Forscher!-Programm erfahrt Ihr, dass es weniger auf das Echo Eurer selbst ankommt als vielmehr auf die Resonanz, die Ihr erhaltet.*“

Derzeit seid Ihr Hör.Forscher! räumlich voneinander getrennt, aber virtuell miteinander verbunden. Das fordert das Ohr, fördert das Zuhören und sensibilisiert für Zwischentöne. Wer zuhören kann, verhält sich dem Anderen gegenüber respektvoll. Das ist eine wichtige Grundlage der sozialen Interaktion, die aktuell meist nur digital möglich ist. Indem Ihr gemeinsam Hör- und Musikstücke entwickelt, zeigt Ihr, dass eine Zusammenarbeit auch ohne direkten Kontakt möglich ist, obwohl mancher Sinn und manche Ausdrucksform pandemiebedingt eingeschränkt oder weggefallen sind. Dadurch lernt Ihr, dass es verschiedene Wege zum Ziel gibt, und erfahrt, dass groß erscheinende Herausforderungen schrumpfen, wenn man sie annimmt, und manche Riesen nur Scheinriesen sind.

Ein Großteil der Erkenntnisse, die Ihr als Hör.Forscher! gewinnt, betrifft deshalb Euch selbst. Das macht die (Zu-)Hörbildung so wichtig für die Persönlichkeitsbildung. Mein Wunsch ist, dass das Hör.Forscher-Programm Euch, liebe Schülerinnen und Schüler, davon überzeugt, den Resonanzraum der Echokammer vorzuziehen. Es ist Euer Programm. Wir bieten den Raum, Ihr macht die Musik.



Kultur.Forscher!

Wir wirken weiter

Das Jahr 2020 kennzeichnet den Beginn einer neuen Kultur.Forscher!-Programmphase. Seit zwölf Jahren stehen die Kultur.Forscher! für das Entdecken neuer Ansätze des Forschenden Lernens und für die langfristige Kooperation zwischen schulischen und außerschulischen Partnerinstitutionen. Das etablierte Netzwerk der Vertreter dieser Institutionen geht nun neue Wege – in neue Regionen und in virtuelle Räume.

Sechs neue Partnerinstitutionen aus der Region Ostwestfalen-Lippe stießen 2020 zum Netzwerk hinzu. Die neue Akteursgruppe bildet die achte Regionalgruppe des bundesweiten Netzwerks aus 36 Schulen und Kulturinstitutionen, das seit 2016 von der Arbeitsstelle KuBiS der Universität Marburg koordiniert und wissenschaftlich begleitet wird.

Die erste digital durchgeführte überregionale Netzwerktagung – kurz „Überregio“ genannt – bildete den Aufschlag für die künftige Implementierung digitaler Materialien und virtueller Kreativräume

„Wir haben die Chance und auch die Absicht, ganz neue Wege zu beschreiten.“

Christian Kammler,
Leiter Arbeitsstelle KuBiS

in die Kultur.Forscher!-Programmarbeit. Es war die vierte „Überregio“ – seit 2017 das Highlight in jedem Programmjahr –, und sie verlief in vielerlei Hinsicht anders als erwartet. Akteure aus ganz Deutschland analog zusammenzubringen, war wegen der Auflagen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie ausgeschlossen. Wie so viele Veranstaltungen im Jahr 2020 wurde auch diese Tagung erst zeitlich verschoben und dann schließlich digital durchgeführt. Das Digitalformat sollte jedoch mehr sein als eine Notlösung.

Deshalb wurde eine innovative und auf die Bedürfnisse der Kultur.Forscher! maßgeschneiderte Veranstaltungsplattform aufgebaut, das „Ku.Fo!-Lab“. Die Plattform, angelehnt an den 2019 erstmals für das Wirtschafts.Forscher!-Programm entwickelten Lehr- und Lernraum „Wi.Fo!-Lab“, gab den Netzwerkakteuren viele neue Impulse für ihre Programmarbeit.

Über 70 Netzwerkakteure kamen vom 26. bis zum 27. November 2020 im virtuellen Foyer des neu eingerichteten Labs für die „Online-Überregio 2020“ zusammen. Neben den Videokonferenzen mit Impulsvorträgen und den Praxis-Workshops gab es auch Zeit für freien Austausch und das klassische Netzwerken an offenen Meeting-Points. In einer virtuellen Galerie wurden die unter Pandemiebedingungen erstellten Projektergebnisse und

Steckbrief

Zeitraum: seit 2008

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1

Regionen: Baden-Württemberg, Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Ostwestfalen-Lippe, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Schleswig-Holstein

Anzahl der Schulen und Kulturinstitutionen: 36

Kooperationspartner: Arbeitsstelle Kulturelle Bildung an Schulen (KuBiS) der Philipps-Universität Marburg

-materialien präsentiert, die viel Stoff für Gespräche bereithielten. Kollaborative Pinnwände, eine Sammlung von Steckbriefen aller Netzwerkakteure, ein interaktives Atelier und ein abendliches Gitarrenkonzert boten viel Raum für ein gemeinsames Erlebnis.

Thematischer Kern der „Online-Überregio 2020“ und des gesamten Programmjahres war der Austausch über den Sinn und die Möglichkeiten Kultu-

reller Bildung in Zeiten der Pandemie. Die Akteure teilten Ideen und Praxisbeispiele für Projekte und Forschungsfragen, die sie und ihre Schülerinnen und Schüler in Krisenzeiten ermutigt und bereichert hatten. Dabei wurde schnell klar, dass die Digitalisierung eine große Chance für das Netzwerk bedeutete. So wurden ganz neue Themenstellungen im Spannungsfeld von Kultur, Gesellschaft und Digitalisierung erarbeitet. Außerdem hofften viele Akteure, dass durch das „Ku.Fo!-Lab“ häufigere Treffen und ein noch intensiverer Austausch möglich sein würden. Der allgemeine Wunsch, dass das Lab auch in Zukunft die analogen Veranstaltungen ergänzen möge, illustriert, dass der virtuelle Raum von einer Notlösung immer mehr zu einer Quelle der Inspiration sowie als Chance zur Programmoptimierung wahrgenommen wurde ...

” *Es geht darum, interaktive und kollaborative Begegnungs- und Arbeitsstätten im virtuellen Raum zu kreieren.“*

*Dr. Steffen Bruendel,
Leiter Stiftungsteam*



Unsere Förderprojekte

Förderarbeit unter Pandemiebedingungen

Der Umgang mit einer Krise hängt von zweierlei ab, der Krisendefinition und den Handlungsoptionen. Beides war Anfang 2020 zunächst unklar. Zwar gab es Anzeichen, dass die Covid-19-Pandemie hinsichtlich der Mortalität nicht vergleichbar sein würde mit der sogenannten Spanischen Grippe, die rund 100 Jahre zuvor mehr als 50 Millionen Tote weltweit gefordert hatte. Aber Epidemiologen und Virologen vermochten weder die Prävalenz, also den zu erwartenden Anteil von Erkrankten zu einem ‚Zeitpunkt X‘, abzuschätzen noch die Letalität, d.h. die Häufigkeit, mit der die Krankheit tödlich verlaufen würde. Weil alle Prognosen mit Unsicherheiten behaftet waren, waren die Handlungsempfehlungen der für Krisen- und Katastrophenfälle zuständigen Behörden widersprüchlich. Die Optionen reichten von Hygieneempfehlungen und Kontakteinschränkungen bis zu drastischen Maßnahmen wie Grenzschließungen und Ausgangssperren.

In dieser unklaren Situation standen sowohl Bildungs- und Kultureinrichtungen als auch Vereine vor der Frage, ob sie es verantworten konnten, ihre von der PwC-Stiftung geförderten Bildungsangebote für Kinder- und Jugendliche aufrechtzuerhalten, oder es ratsamer wäre, sie abzusagen, pausieren zu lassen oder zu verschieben. Abstandsgebot und Kontaktverbot, Home-schooling und Hygienevorschriften sowie die Schließung von Kultur- und Bildungseinrichtungen würden – das zeigte sich schnell – die Umsetzung der Vorhaben zumindest erschweren. Um auszuloten, wie die Chancen aussähen, die Projekte zu einem späteren Zeitpunkt oder in anderer Form durchzuführen, wandten sich viele unserer Projektpartner an die Stiftung.

SARS-CoV-2 als Katalysator von Innovation

Mit Blick auf das Fördermanagement und die Projektarbeit unter Pandemiebedingungen entschied die Stiftung früh, möglichst unbürokratisch und flexibel zu (re-)agieren, damit die bewilligten Projekte entweder verschoben oder unter Einhaltung der Hygienevorschriften durchgeführt werden konnten. Priorität hatte dabei die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen sowie der Lehrkräfte und Projektverantwortlichen. Die Abstimmung mit den Projektpartnern war zeitintensiv, weil sie verständlicherweise Zeit brauchten, sich auf die neue Situation einzustellen. Gemeinsam haben wir erfreulicherweise erreicht, dass viele unserer Förderprojekte trotz der Covid-19-Pandemie durchgeführt werden konnten. Wo dies nicht möglich war, haben wir einer Verlängerung der Laufzeit zugestimmt oder eine Verschiebung auf den Herbst oder das Jahr 2021 ermöglicht.

Zudem galt für die Förderprojekte, was der Vorstand mit Blick auf die Eigenprogramme der Stiftung beschlossen hatte: die Krise als Chance für eine praktikable sowie innovative Digitalisierung zu begreifen – und zu nutzen. Sollten die Vorhaben ursprünglich ‚analog‘ umgesetzt werden, galt es jetzt, zielgruppengerechte Digitalformate und Instrumente zu entwickeln. Die PwC-Stiftung war deshalb gerne bereit, Teile der bewilligten Mittel wo immer möglich für die Entwicklung virtueller Alternativen zu Präsenzformaten oder ihre digitale Ergänzung umzuwidmen. Mit Kreativität und neuen Ideen unserer Projektpartner wurde physische Absenz in der Krise zu digitaler Präsenz.

Deutscher Lesepreis

Überraschung gefällig? Die Berlinerin Dr. Tanja Kasischke, Trägerin des Deutschen Lesepreises 2020 in der Kategorie „Herausragendes individuelles Engagement in der Leseförderung“, ahnte nichts, als sie in einem Café auf einen Freund wartete. Umso größer war ihre Freude, als der Kellner – gespielt von Lesebotschafter und Schauspieler Johann von Bülow – ihr den Preis „servierte“. Ausgezeichnet wurde Tanja Kasischke für ihr Projekt „AusLESE – Grundschüler sprechen über gute Kinderbücher“. Um die Schüler an das Lesen heranzuführen, liest die Journalistin ihnen aus neuen Kinderbüchern

vor, die Büchersack „Albert“ bereithält. Anschließend animiert sie die Kinder dazu, als ‚junge Literaturkritiker‘ das Gelesene zu besprechen. „Kinder greifen ganz anders nach Büchern, wenn sie Erwachsene haben, die ihnen vorlesen“, so Kasischke.

„Kinder greifen ganz anders nach Büchern, wenn sie Erwachsene haben, die ihnen vorlesen.“

> Die Preisträgerin Tanja Kasischke mit dem Lesebotschafter und Schauspieler Johann von Bülow



Da die pandemiebedingten Kontakt- und Hygieneregungen eine abendliche Großveranstaltung im Berliner Humboldt Carré nicht mehr zuließen, entwickelte die Stiftung Lesen ein neues Konzept für die Preisverleihung. Es sah vor, die Übergabe des Deutschen Lese-preises an die Erstplatzierten aller Kategorien als Überraschung verschiedener Lesebotschafter zu inszenieren und filmisch festzuhalten. Die Zweit- und Drittplatzierten wurden jeweils kurz vorgestellt. In der Kategorie „Herausragendes individuelles Engagement in der Leseförderung“ waren dies Tina Hofmann aus Erlangen, die für ihr Projekt „Buchhaltestelle Tennenlohe“ mit dem zweiten Preis ausgezeichnet wurde, und Michael Kortländer aus München, dessen Projekt „LegaKids & alphaPROF“ den dritten Preis erhielt.

Begleitet wurde diese filmische Preisverleihung durch die Fernsehmoderatoren Jennifer Sieglar und Tim Schreder. Aus dem Zusammenschnitt aller Kurzvideos entstand ein kurzweiliger und stellenweise anrührender Film mit einer Gesamtlänge von 40 Minuten. Diese digitale Würdigung des Engagements für das Lesen wurde am 4. November 2020 erstmals gezeigt und ist seitdem auf den Webseiten der Stiftung Lesen und der PwC-Stiftung sowie auf YouTube verfügbar. Zahlreiche positive Rückmeldungen lassen vermuten, dass mit dem „Überraschungsfilm“ ein Überraschungscoup gelungen ist.

Seit 2013 zeichnet der Deutsche Lese-preis Vorbilder für mehr Lesefreude und Lesekompetenz in Deutschland aus: Personen, Initiativen, Kitas und Schulen. Die PwC-Stiftung stellt als Pate für die Kategorie „Herausragendes individuelles Engagement in der Leseförderung“ Preisgelder in Höhe von insgesamt 4.500 EUR zur Verfügung (Staffelung: 1. Preis 2.000 EUR, 2. Preis 1.500 EUR, 3. Preis 1.000 EUR).

Projekt: Deutscher Lese-preis 2020
Träger: Stiftung Lesen
Laufzeit: 2020

„Zahlreiche positive Rückmeldungen lassen vermuten, dass mit dem Überraschungsfilm ein Überraschungscoup gelungen ist.“

Wir gratulieren!

Platz 1 – Dr. Tanja Kasischke
AusLESE – Grundschüler sprechen über gute Kinderbücher:



Platz 2 – Tina Hofmann
Buchhaltestelle Tennenlohe:



Platz 3 – Michael Kortländer
LegaKids & alphaPROF:



Video zur Verleihung des Deutschen Lese-preises 2020





Märchenhafter Neustart eines Projekts in der Krise

”Also mir hat alles insgesamt sehr gut gefallen, und ich bin dankbar, dass ich mit diesem Kurzfilm meine ersten Dreherfahrungen machen durfte. Das Drehbuch ist sehr schön, und trotz manchmal etwas chaotischer Treffen hat alles gut geklappt.“

Rosalie Stegmann, Teilnehmerin

Projekt: „Märchenbild“
Träger: Künstler an die Schulen e. V., Ingolstadt
Projektlaufzeit: 2019 – 2020

Bei dem ursprünglich geplanten, vielleicht überambitionierten Projekt „you – me you – we“ ging es um ein Theaterstück zum Thema Identitätsfindung, das von 19 Menschen mit speziellem Betreuungsbedarf produziert und verfilmt werden sollte. Als nach viermonatiger Vorbereitung der Dreh anstand, hatte die Covid-19-Pandemie Deutschland erreicht, weshalb das Projekt bis Juni 2020 unterbrochen wurde. Als es wiederaufgenommen werden sollte, fehlte den Teilnehmern die Motivation, das Projekt zu Ende zu bringen. Damit endete es, bevor

es begonnen hatte, nicht aber die Förderung der PwC-Stiftung. Denn der neuen, hochmotivierten Projektleitung gelang ein geradezu märchenhafter Neustart.

Das Nachfolgeprojekt lehnte sich an das literarische Genre „Märchen“ an. Es basierte auf einem erfolgreichen Teilnehmercasting über Soziale Medien und berücksichtigte die Abstands- und Hygienevorschriften. Der Kurzfilm „Märchenbild“ erzählt die Geschichte von vier jungen Mädchen – gespielt von Rosalie Stegmann, Laura Köppel, Lisa Kappen und Melissa Krauthammer –, die mit unterschiedlichen sozialen und familiären Problemen zu kämpfen haben.



„Auch wenn es uns stellenweise sehr forderte, war das Projekt eine Bereicherung. Ich konnte mich am Set ausprobieren und habe einiges gelernt – vor allem, wie viel hinter dem Dreh eines Films wirklich steckt.“

Julia Flierler, Teilnehmerin

Er vermittelt die Botschaft, dass Mut und Selbstbewusstsein wichtig sind, um einen eigenen Weg zu gehen. Gemeinsam mit den zwölf neuen Teilnehmern bewältigten die Projektverantwortlichen die Herausforderung, die Dreharbeiten unter Pandemiebedingungen durchzuführen, nachdem sie das Drehbuch zuvor in Online-Meetings entwickelt hatten. Anschließend wurde das Material gesichtet und geschnitten.

Im Dezember 2020 war der Kurzfilm fertig. Da die Film Premiere wegen der unveränderten Rahmenbedingungen nicht in einem Kino stattfinden konnte, erfolgte sie am 24. Dezember 2020 online. Das „Märchenbild“

fand – auch in den Sozialen Medien, wo einige Szenen und ein Musikvideo gepostet wurden – großen Anklang. So zeigt dieses Projekt beispielhaft, dass Erfolg und Scheitern eines Vorhabens nicht allein von den äußeren Rahmenbedingungen abhängen. Wichtiger sind Faktoren wie das Projektmanagement und die Motivation aller Beteiligten. „Ende gut, alles gut“, heißt es so schön bei William Shakespeare. Dies in einer Krise sagen zu können, die noch nicht vorbei ist, sollte uns allen Mut machen.

Märchenbild – der Film



Märchenbild – Soundtrack

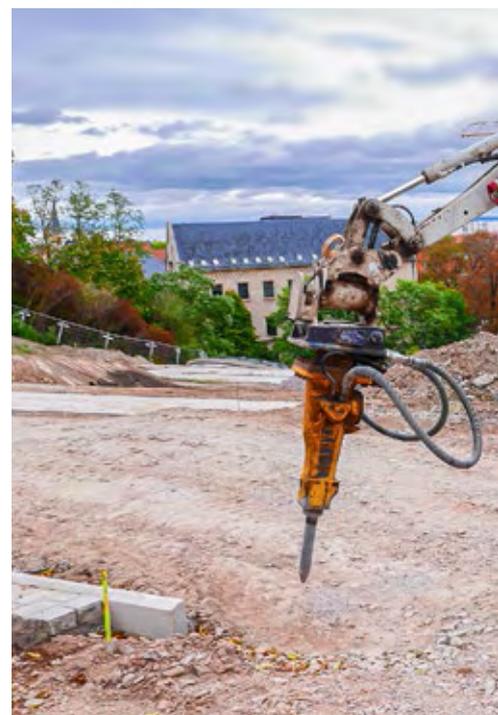


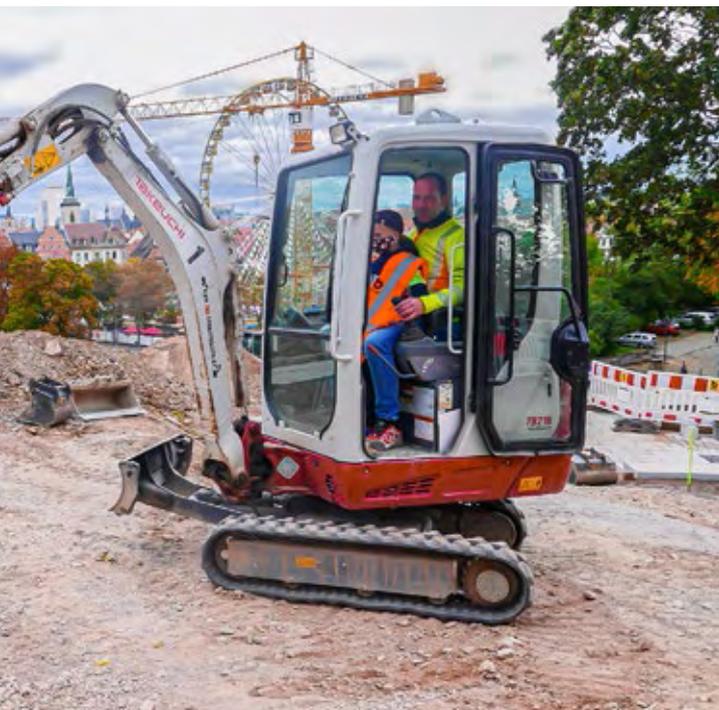
Ökonomische Bildung **trotz** Lockdown



Ursprünglich für Mitte März 2020 geplant, verhinderte der erste pandemiebedingte Lockdown den Beginn des Projekts „Wirtschaft für Kinder aus dem Plattenbau“. Das Pixel Sozialwerk, das in einem der sozialschwächsten Stadtteile Erfurts liegt – fast 60% der dort wohnenden Kinder leben in Armut oder stammen aus Familien in multiplen Problemlagen –, musste seine Räumlichkeiten schließen und die am Projekt interessierten Kinder nach Hause schicken. Das war schade, denn das Wirtschaftsprojekt sollte gerade Kinder unterstützen, die kaum über Kenntnisse ökonomischer Zusammenhänge verfügen und zudem Defizite im Lesen und Schreiben, in ihrer Motorik und ihrem Konzentrationsvermögen aufweisen. Um die Kinder auch während der Pandemie zu fördern, entwickelte das Pixel Sozialwerk die „Pixel-Post“, eine Kinderzeitschrift mit Rätseln, kleinen Aufgaben und Geschichten, die an die Kinder des Stadtteils geschickt wurde.

Ab Mai 2020 konnten unter Beachtung der Abstands- und Hygieneregeln wieder Treffen in den Räumlichkeiten des Pixel Sozialwerks durchgeführt werden, wenn auch nur mit max. zehn Kindern pro Treffen. Sie beschäftigten sich auf kindgerechte Weise mit Themen wie Devisen, Finanzpläne, Steuern und Geldanlagen. Für das Projekt wurden sogar eine eigene Währung, der Pixel-Dollar, sowie eine Pixel-Bank entwickelt. Jedes Kind startete mit einem Guthaben von 20 Pixel-Dollar und erhielt auf diese Weise einen spielerischen Einblick in die Welt des Geldes. Die Kinder konnten durch Aufgaben und Spiele zusätzliche Pixel-Dollar verdienen, sparen und konsumieren. Ausflüge zu regionalen Firmen wie einem Bauunternehmen vermittelten Einblicke in das ‚reale‘ Wirtschaftsleben. So lernten die Kinder grundlegende ökonomische Begriffe kennen und erweiterten ihren Horizont.





Projekt: Wirtschaft für Kinder aus dem Plattenbau
Träger: Pixel Sozialwerk gUG, Erfurt
Projektlaufzeit: 2020



Die kindgerechte *Vermessung der Welt*



Das Projekt „Unsere Geschichte der Dinge selbstgemacht“ wurde in den Räumlichkeiten der Genossenschaft fux e.G. durchgeführt, die Kulturschaffenden Atelier- und Arbeitsräume in der ehemaligen Viktoria-Kaserne in Hamburg-Altona zur Verfügung stellt. Projektpartner war der gemeinnützige Verein fraplab. Raum für Qunst und Quer e.V., der sich seit über zehn Jahren der Förderung von Kunst, Kreativität, Soziokultur und ästhetischer Bildung verschrieben hat und schulische wie außerschulische Projekte durchführt. Das Projekt bestand aus drei Phasen und begann im Schuljahr 2019/2020. Es richtete sich an die Schüler der 6. Klasse der Stadtteilschule Altona mit dem Ziel, ihnen unterschiedliche Möglichkeiten des bildnerischen Gestaltens zu eröffnen und ihre sensomotorischen und kreativen Fähigkeiten zu fördern.

In der ersten Phase lernten die jungen Forscher, Fragen an „Dinge“ zu richten, das heißt an ihre Lieblingsgegenstände, wie z.B. ihr Handy, ihre Sneaker oder ihren Rucksack, an ein Buch oder an ihnen unbekannte, kuriose Dinge. In kurzen Interviewfilmen befragten sie anschließend ihre Eltern, Freunde und Verwandten zu ihren „Lieblingsdingen“. Aus den Antworten entwickelten sie kleine Geschichten zu den ausgewählten Objekten.

In der zweiten Projektphase ging es um Fantasiereisen zu Gegenständen aus anderen Zeiten und Kulturen. Durch Besuche des Museums am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt (MARKK) sowie des Altonaer Museums lernten die Schülerinnen und Schüler museale „Dinge“ kennen und setzten sich mit der Frage auseinander, welche Exponate im Museum ausgestellt werden und warum. In diesem Zusammenhang erfuhren sie von der Entdeckung der pazifischen Osterinsel mit ihren kolossalen Steinstatuen, den Moai, und vom Abtransport des am besten erhaltenen Moai, des „Hoa-Haka-Nana-Ia“, im Jahre 1868 nach Großbritannien. Die jungen Forscher modellierten Tonfiguren nach dem Vorbild der Moai und gestalteten Szenenbilder von der Verbringung des „Hoa-Haka-Nana-Ia“ in das Britische Museum nach London. Sie stellten Masken aus recycelten Materialien her und malten großformatige Bilder von Inselbewohnern. Aus alten Karten erstellten die kreativen Teilnehmer zudem eine Topografie von ihnen erfundener Inseln, erdachten Namen und Orte und positionierten dort ihre Moai-Tonfiguren.

Die dritte Phase des Projektes war ursprünglich für die Präsentation der Ergebnisse in Form einer Ausstellung, dem „Ding-Museum“, konzipiert. Bevor dies jedoch beginnen konnte, wurden die Schulen wegen der Covid-19-Pandemie geschlossen, so dass das Projekt nicht wie geplant abgeschlossen werden konnte. Über virtuelle Lernplattformen und digitale Pinnwände hielten die Lehrkräfte den Kontakt zu ihren Schülern aufrecht. Wo dies wegen fehlender IT-Ausstattung nicht möglich war, wurden Postkarten zur Kommunikation eingesetzt. Die für Mai 2020 geplante Ausstellung im Altonaer Museum musste abgesagt werden. Stattdessen wurden die im Projekt entstandenen Exponate – die Masken, Bilder und Inselpläne der jungen Forscher – im Oktober 2020 im Lichthof der Stadtteilschule Altona gezeigt und in einem Beiheft erläutert. Auf diese Weise gelang es, die ‚Geschichte der selbstgemachten Dinge‘ trotz der pandemiebedingten Herausforderungen zu einem guten Abschluss zu bringen und das, was Daniel Kehlmann 2005 als „Vermessung der Welt“ beschrieben hat, kindgerecht vorzunehmen.

Projekt: Unsere Geschichte der Dinge selbstgemacht
Träger: Hamburgische Kulturstiftung / fraplab. Raum für Qunst und Quer e.V. im fux e.G.
Projektlaufzeit: 2019 – 2020



LÄRM AN!

Wir fordern Orte zum Spaß haben, laut sein und bewegen! Wie wäre es mit Kletterwänden, Hochseilgärten, Zockerräumen, Ballspielflächen, einem Schwimmbad und Skaterrampen?



Bildungsschock vor Digitalisierungsschock

WEG MIT DEM DRECK!

Der nächste Mülleimer weit entfernt, die Seife mal wieder alle. Oft ist die Schule verdreckt und stinkt. Wir fordern saubere und hygienische Räume. Selbstreinigende Toiletten wären toll!

FROM A TO B

Die meisten Schulen sind sehr groß. Nicht alle von uns können und wollen nur Treppensteigen. Wir wünschen uns Rolltreppen, Rutschen und Fahrstühle für mehr Barrierefreiheit und Abwechslung unterwegs!

In der 2020 begonnenen Diskussion über die Digitalisierungsdefizite des deutschen Bildungssystems rückten andere, zum Beispiel bauliche Defizite in den Hintergrund. Dabei geht es jedoch nicht nur um die vielfach marode Infrastruktur aus den 1960er und 70er Jahren, sondern vielmehr um eine adäquate Lernumgebung. Denn der Schulbau erfolgt in der Regel, ohne diejenigen einzubeziehen, die in diesen Räumen lernen und lehren. Das ist erstaunlich, denn aus der Sicht von Schülern und Lehrkräften dürfte der einstige

Slogan der Betonindustrie stimmen: „Es kommt darauf an, was man draus macht.“

Hier setzt das Schulprojekt „Bildung in Beton“ an. In ihm begutachteten Schülerinnen und Schüler von acht Berliner Schulen unter der Anleitung von Künstlern die eigene, vor Jahrzehnten entstandene Lernumgebung und stellten Fragen: Wie lernt es sich heute in den Lernräumen von gestern? Und wie lassen sie sich als Lernumgebungen der Zukunft von Schülern mitgestalten? Den Antworten

LICHT REIN!

Wir brauchen große Fenster für lichtdurchflutete Klassenzimmer und eine bessere Beleuchtung im Gebäude.



BITTE NICHT STÖREN!

Wir wollen uns in der Schule wohlfühlen. Wir fordern Treffpunkte und Ruheräume zum Entspannen. Hilfreich wären Sitzecken und Rückzugsnischen mit Sofas, Kissen, Massagesesseln und Hängematten. Außerdem Wasserkocher und Snackautomaten.

GREEN DEAL

Wir fordern mehr Pflanzen! Grüne Schulhöfe und Dächer mit Orten zum Gärtnern, Sitzen, Klettern und Spielen müssen her. Außerdem Aquarien, Terrarien und ein Schulgarten mit Schultieren, Fischteich und Bienen.

MEHR KUNST UND DIVERSITÄT!

Wir fordern Kinos, Theater, Tonstudios und Ateliers für mehr Kunst-, Musik- und Theaterunterricht! Tanzgruppen und Jukeboxen brauchen Räume. Wir wünschen uns eine diverse und aufgeschlossene Schule mit Raum für kulturelle Vielfalt!

^ Auszüge aus dem Manifest

auf diese Fragen näherten sich die Schüler auf künstlerische Weise. Es entstanden Collagen, die die Klassenräume der Zukunft visualisierten, Verschönerungskonzepte präsentierten oder mögliche Umbaumaßnahmen vordachten. Mit Blick auf die aktuelle Schulbauoffensive des Berliner Senats verfassten die Schüler während der Projektwochen im Jahr 2020 ein Manifest, das ihre Perspektive auf die „Lernumgebung Schule“ wiedergibt und Forderungen an die Politik stellt. In dem Manifest wurden vor allem Themen wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit und kulturelle Vielfalt angesprochen. Ebenso wurden eine flexiblere Inneneinrichtung, die mehr Bewegung zulässt, und eine ästhetischere Außengestaltung von den Schülern eingefordert.

Eingebettet ist dieses Schulprojekt in die vom Berliner Haus der Kulturen

der Welt von Mai bis Juli 2021 gezeigte Ausstellung „Bildungsschock. Lernen, Politik und Architektur in den 1960er und 1970er Jahren“, die die globale Bildungsoffensive jener Zeit und ihre baulichen Hinterlassenschaften in den Blick nehmen wird. In Zusammenarbeit mit Künstlern, Wissenschaftlern und Architekten untersucht Kurator Tom Holert jene Epoche der Konflikte und Experimente. Angesichts der Coronakrise schlägt er vor, mit Blick auf die drängenden Probleme des Bildungssektors die Ansätze der 60er und 70er Jahre als Archiv und Ressource für die aktuellen Debatten zu entdecken. Die Ausstellung und zwei begleitende Publikationen sollen zeigen, wie die Räume des Lernens unter dem Druck demografischer und technologischer Entwicklungen des Kalten Krieges und der 1968er-Bewegungen permanent neu gedacht und geplant wurden.

Vorstellungen, wie die Räume des Lernens heute neu gedacht werden können, präsentierten die Schüler in ihrem Manifest, das sie aber wegen der pandemiebedingten Abstands- und Hygienevorgaben nicht öffentlich vorstellen konnten. Stattdessen bieten sie ab dem 1. Juni 2021 sogenannte Audiowalks im Umfeld ihrer Schulen an, die die jeweilige Schularchitektur kritisch betrachten und die Perspektiven der Schüler auf ihre Lernorte vermitteln.

Projekt: Bildung in Beton: Berliner Schularchitektur der 1960er und 70er
 Projektpartner: Haus der Kulturen der Welt, Berlin
 Laufzeit: 2020 – 2021

ALL OUR FUTURES

der Film

**WAS HEISST ICH?
WER GEHOERT ZUM
WIR? WIE WOLLEN
WIR LEBEN?**

Und wann stehen wir endlich auf der Bühne?“ Gleich zu Beginn des Projekts stellten die teilnehmenden Jugendlichen diese Frage. Gemeint war die Hauptbühne des Schauspiels Frankfurt, die größte Sprechtheaterbühne Deutschlands. Aber im Laufe des Projekts erfuhren sie durch die Arbeit mit den Künstlern, was alles zu einer „Bühne“ werden kann, denn es entstanden unzählige kleinere Arbeiten in unterschiedlichen künst-

lerischen Disziplinen. Zwar hatten einzelne Gruppen kürzere Präsentationen auf der Hauptbühne gezeigt, aber zum Abschluss des Projekts, das stand fest, würden alle hier auftreten. Das Ziel, auf das sie mit Unterstützung der Autorin Tina Müller seit dem Frühjahr 2019 hinarbeiteten, war die Aufführung eines Theaterstücks, das auf Texten der Jugendlichen beruhte. Am 17. Februar 2020 begannen die Proben unter der Leitung von Regisseurin Jessica Glause. „Wann stehen wir denn nun endlich alle zusammen auf der Bühne?“ – „Bald, sehr bald.“ Aber am 13. März 2020, genau sechs Wochen vor dem geplanten Premierentermin, machte der erste Lockdown im Rahmen der Covid-19-Krise alle Vorfreude zunichte.



IDENTITÄT, GEMEINSCHAFT UND ZUKUNFT



Dieser Einschnitt führte zu einer Krise des Projekts, denn seine Auswirkungen waren in jeder Hinsicht verheerend: künstlerisch, organisatorisch, vor allem aber menschlich – weil beinahe augenblicklich der Kontakt zu den Jugendlichen abbrach. Eine der Besonderheiten von „All Our Futures“ war die Zusammenarbeit mit Schulen aller weiterführenden Schulformen in Frankfurt, vom Gymnasium bis zur Förderschule. Dass es im Rahmen des Projekts bisher gelungen war, soziale und kulturelle Schranken zwischen den Schülerinnen und Schülern immer wieder zu überwinden, lag zum großen Teil an den persönlichen Begegnungen, der direkten Interaktion, die zu einem guten, kooperativen Klima beigetragen hatten. Quasi über Nacht war all das wie abgeschnitten.

Von den Bereichen des öffentlichen Lebens, die von den pandemiebedingten Schließungen besonders betroffen waren, betrafen zwei – Schule und Kultur – das Projekt. Die daraus resultierende Potenzierung der Vorschriften bescherte uns Projektverantwortlichen in den kommenden Wochen mehrfach paradoxe Situationen: Während es der künstlerischen Gesamtleitung gelang, inmitten der „Vollbremsung“ des Schauspielhausbetriebs Szenarien für eine Fortsetzung zu entwickeln, änderten sich zwischenzeitlich die Bestimmungen der Schulseite, so dass die Szenarien angepasst werden mussten – und umgekehrt. Trostlos sah es aus: die Jugendlichen verschwanden, das Bühnenbild halb fertig in stillgelegten Werkstätten, Regie und Stab ratlos.

Es soll hier nicht geleugnet werden, dass wir – die Theaterpädagogin Martina Droste und ich – als künstlerische Gesamtleitung zwischenzeitlich nahe daran waren, die Hoffnung aufzugeben. Dass wir allen Widrigkeiten zum Trotz nicht aufgaben und „All Our Futures“ schließlich doch zu einem erfolgreichen Abschluss finden konnte, lag im Rückblick wohl vor allem an zwei Faktoren. Zum einen hatten wir uns inmitten der chaotischen Zeit der ersten Schließungen mit unserem gesamten Team auf zwei Prinzipien geeinigt, die in den kommenden Wochen als eine Art Leitstern dienten: *Put the kids first* – die Jugendlichen sollten in einem gemeinsamen Werk die Wertschätzung ihrer Arbeit erleben dürfen.

“FIND A WAY – DAS PROJEKT SOLLTE NICHT AUFGEGBEN WERDEN.”

Und: *Find a way* – das Projekt sollte nicht aufgegeben werden, selbst wenn die Möglichkeiten einer Realisierung fernab aller bisherigen Pläne liegen und schmerzhaft Entscheidungen bedeuten würden. Zum anderen zeigte sich, dass gerade die Formenvielfalt des Projekts, die im Laufe der drei Jahre immer wieder für Unschärfen gesorgt hatte, die Jugendlichen in die Lage versetzte, eine nahezu professionelle Flexibilität zu entwickeln und an ihrer Sache ‚dranzubleiben‘. Als das Team um Jessica Glause also im Juni 2020 nach zahlreichen Stakeholder-Gesprächen und Planungsschritten mit den Dreharbeiten zu einer Filmversion des geplanten Theaterstücks begann, waren die Jugendlichen (fast) alle wieder dabei – wenn auch nur in kleinen Gruppen und unter Einhaltung der geltenden Hygieneregeln.

„All Our Futures – der Film“ feierte am 23. Oktober 2020 online Premiere. Unser Dank und unsere Hochachtung gelten dem unermüdlichen Einsatz aller, die mit uns bis zu diesem Punkt an das Projekt geglaubt hatten. Wir sind stolz auf alle Jugendlichen, die dabei waren und blieben, und wir freuen uns, dass mit dem Film nun sogar ein gemeinsames Produkt entstanden ist, das Bestand hat. Aber wir wollen auch nichts schönreden: Die gemeinschaftsbildenden Wirkungen, die von den Proben auf der Bühne ausgegangen waren und von der Premiere im Theater verstärkt worden wären, konnten sich nicht entfalten. Für die beteiligten Jugendlichen reiht sich deshalb auch „All Our Futures“ ein in die lange Liste der Ereignisse, die sie im Laufe der letzten anderthalb Jahre nicht erleben konnten. Die Filmproduktion konnte das nur in Ansätzen kompensieren.

Das Schauspiel Frankfurt möchte nach Überwindung der Pandemie verstärkt dafür sorgen, dass aus dem ausgebliebenen Bühnen- kein Verlustergebnis wird. Deshalb planen wir ein neues großes Beteiligungsprogramm im Jungen Schauspiel. Es wird die Arbeitsprinzipien, die Erfahrungen und die partnerschaftliche Zusammenarbeit aus „All Our Futures“ aufgreifen und weiterentwickeln.



KURZBIOGRAFIE

Alexander Leiffheidt ist seit der Spielzeit 2017 / 2018 Dramaturg am Schauspiel Frankfurt. Er studierte Europäische Literatur, Philosophie und Theaterwissenschaft in Erlangen, Berlin und Cambridge / Großbritannien. Von 1998 bis 2000 war er Regieassistent am Landestheater Linz / Österreich, wo er auch eigene Regearbeiten und Projekte entwickelte. Anschließend war er Mitbegründer und Festivaldirektor des Pasifika Styles Festival in Cambridge / Großbritannien, Head of Development der Tamasha Theatre Company, London, und Deputy Executive Director der Escape Artists Theatre Company, London. Von 2010 bis 2015 war er Chefdramaturg am Hessischen Landestheater Marburg und von 2015 bis zu seinem Wechsel nach Frankfurt 2017 Dramaturg am Schauspielhaus Bochum.



KUENSTLERISCHE GESAMTLEITUNG:

Martina Droste und Alexander Leiffheidt

GROESSTES JUGENDPROJEKT

zur Kulturellen Bildung des Schauspiels Frankfurt

180 SCHUELER

nahmen teil und **14 KUENSTLER** begleiteten das Projekt

12 PAEDAGOGEN

unterstützten die Schüler

28 VERANSTALTUNGEN im Rahmen

des Projekts über 36 Monate oder **3 JAHRE LAUFZEIT**

(Herbst 2017 bis Herbst 2020)

1 FILM bildete statt der
Aufführung den Abschluss des Projekts

9 KOOPERATIONSPARTNER

aus dem Bildungs- und Schulbereich ermöglichten das Projekt

7.000 ZUSCHAUER

insgesamt

26 STADTTEILE

in Frankfurt waren involviert



Projekt: All Our Futures
Projektpartner: Städtische Bühnen
Frankfurt am Main, Schauspiel
Frankfurt
Laufzeit: 2017 - 2020



< Hygienehinweise 1918/1919 während der Spanischen Grippe

dende Rolle spielte. Demgegenüber bewirkte die Überlappung der Spanischen Grippe mit dem Ersten Weltkrieg, dass Erstere in der Erinnerung verblasste. Historisch und auch künstlerisch gesehen ist die Erfahrung des Ersten Weltkrieges so nachhaltig, dass sie unser Weltbild zerrüttet und die Art und Weise, wie wir Kunst und Kultur betrachten, verändert hat.

→ Bei der Spanischen Grippe hat es fast zwei Jahrzehnte gedauert, bis sie in einem Theaterstück verarbeitet wurde. Es ist das 1937 uraufgeführte Drama „Die weiße Krankheit“ des tschechischen Schriftstellers Karel Čapek. Wer sich damit befasst, erkennt einige erstaunliche Parallelen zur heutigen Pandemie. So heißt es, dass die „weiße Krankheit“ aus China komme und vor allem ältere Menschen befallt. Wie sehen Sie das?

Also ich bin kein großer Kenner des Stückes. Ich kenne vor allem Čapeks Klassiker „Krieg mit den Molchen“. Als Autor hatte Čapek geradezu visionäre Fähigkeiten. Die Grundlage der „weißen Krankheit“ ist letztendlich die Veränderung der europäischen Gesellschaften angesichts des Faschismus. Die Pandemie funktioniert als Beschleuniger. Es ist aber insgesamt ein sehr zeitbezogenes Stück.

→ Glauben Sie, dass wir in den nächsten Jahren oder Jahrzehnten mit einem Covid-19-Theaterstück rechnen können?

Ob es dann „Covid-19“ heißt, weiß ich nicht. Aber wir werden sicher mit Stücken zu tun haben, die bestimmte Phänomene dieser Pandemie verarbeiten, wie die Radikalisierung im digitalen Raum, die Vereinzelung, den Verlust von Sicherheiten, auch ökonomischen Sicherheiten. Insofern werden Stoffe die Fragen aufgreifen, die uns in den letzten Monaten beschäftigt haben. Allerdings ist die Pandemie noch nicht zu Ende, so dass wir noch nicht alle Auswirkungen kennen.

Theater ohne Menschen ist kein Theater

Ein Gespräch über die Auswirkungen von Pandemien auf das Kulturleben

→ Herr Weber, die Covid-19-Pandemie hat eine ganz andere Pandemie in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt: die Spanische Grippe von 1918/19. Erstaunlicherweise hat sie im Gegensatz zu anderen Katastrophen kaum einen Niederschlag in der Kunst gefunden. Dagegen ist die Pest von 1347/48 auch deshalb noch im kollektiven Gedächtnis

präsent, weil Kunst und Literatur der Renaissance sie in wichtigen Werken verewigt haben. Warum ist die Pest ein Thema in der Kunst, warum nicht die Spanische Grippe?

Das Entscheidende in der Renaissance war ja die Veränderung des Gottesbildes, wobei die Erfahrung der Pest-Pandemie eine entschei-

→ *Der Regisseur Christopher Rüping hat unlängst von einer „wahnsinnigen Erschöpfung“ gesprochen, die quasi die ganze Theaterwelt befallen habe. Haben Sie und Ihr Team diese Erschöpfung auch gespürt?*

Ja, aber ich möchte lieber von Anstrengung sprechen. „Erschöpfung“ empfand man eher im medizinischen Bereich, im Pflegebereich, in den Schulen. Das Anstrengende in dem letzten Jahr war die Planungunsicherheit. Dieses ständige Hoffen, dass man jetzt spielen kann, dann wieder die Schließungen, zudem das maximale Bemühen, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesund bleiben. Ein Theater in der Größenordnung wie die Städtischen Bühnen Frankfurt muss man sich vorstellen wie einen Ozeandampfer. Bis wir bremsen, brauchen wir schon einige Zeit. Deswegen ist dieses Stop-and-Go-Prinzip für einen Apparat wie den unsrigen sehr anstrengend.

→ *Sie haben vor einigen Monaten festgestellt, die Krise funktioniere „wie eine Lupe“, die auch die menschlichen Eigenschaften größer erscheinen lasse. Wörtlich haben Sie gesagt, „Egomane werden noch egoistischer, Verrückte noch verrückter“. Was bedeutet Ihr persönlicher Blick durch diese Krisenlupe in Bezug auf die Frage, ob man die Pandemie eher als Krise oder vielmehr als Chance begreift?*

Für die Videoabteilungen unseres Hauses wurde die Krise zur Chance, um ein Beispiel zu nennen. Diejenigen, die zuvor eher eine kleinere Bedeutung hatten, rückten in den Mittelpunkt, weil sie so viel streamen, aufzeichnen, übertragen mussten und in kürzester Zeit eine unglaubliche Qualität entwickelt haben. Wir machen mittlerweile Live-Mitschnitte von Diskussionen auf dem Niveau eines Fernsehstudios, und das hätten wir davor in dieser Form kaum für möglich gehalten.

→ *Ich habe versucht, mir Theater unter Abstandsgeboten vorzustellen, wie es ist, wenn statt 700 nur 150 Zuschauer anwesend sind, die dann verteilt in dem riesigen Saal sitzen. So fehlt das Soziale, das doch dazugehört. Ist es dann nicht besser, sich*

das Stück als Video anzuschauen? Weshalb sollte ich ins Theater gehen, wenn so viel, was Theater ausmacht, nicht mehr da ist?

Die Frage ist berechtigt. Wir haben vor der Pandemie eine große Publikumsbefragung durchgeführt, und sie hat ergeben, dass der soziale Aspekt des Theaterbesuchs an erster Stelle steht. Also dieses Miteinander ist für das Theater und den Besuch des Theaters von ganz großer Bedeutung. Denn der Abend entscheidet sich mit dem Publikum gemeinsam. Das Theater ist ein interaktives Moment, keine solistische Kunst.

→ *Sie haben am Beispiel der Videoproduktion auf die Professionalisierung innerhalb des Hauses hingewiesen. Das führt zu der Frage nach dem, was bleiben wird von den coronabedingten Innovationen. Gibt es etwas, von dem Sie sagen: Das haben wir unter dem Zwang der Rahmenbedingungen entwickelt, aber eigentlich ist es gut, und wir werden es fortsetzen?*

Ja, die Qualität, die wir im digitalen Raum erreicht haben, wird bleiben, und das ist natürlich ein großer Gewinn! Gleichzeitig wurden wir in unserer Überzeugung bestärkt, dass Theater ein analoger Ort ist und dass Theater vor allem die Sehnsucht nach dem analogen Ort mit Begegnungen bedeutet. Es ist, glaube ich, uns allen noch deutlicher bewusst geworden, dass Theater ohne Menschen eben kein Theater ist.



^ Dr. Steffen Bruendel, Leiter Stiftungsteam



^ Anselm Weber, Intendant

Kurzbiografie

Anselm Weber (geb. 1963) ist Theater- und Opernregisseur und seit der Spielzeit 2017 / 2018 geschäftsführender Intendant am Schauspiel Frankfurt. Er studierte Fotografie an der Staatlichen Fachakademie für Fotodesign München und anschließend Germanistik, Philosophie und Anglistik in Berlin. Nach Regietätigkeiten an verschiedenen Theatern gab er 1999 sein Debüt als Opernregisseur am Aalto-Theater Essen. Von 2005 bis 2010 war er Intendant des Schauspiels Essen und von 2010 bis zu seinem Wechsel nach Frankfurt Intendant des Schauspielhauses Bochum. Zu Webers Auszeichnungen gehören der Regiepreis der Bayerischen Theaterstage (1990), der Preis für Nachwuchsregie der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste (1992) und der Karl-Skraup-Preis des Volkstheaters Wien (2001).

Weitere Förderprojekte auf einen Blick

Mit dem Smartphone durch die Stadt

Das Handy stellt in der Lebensrealität vieler Kinder und Jugendlicher das zentrale Medium zwischenmenschlicher Interaktion dar. Deshalb sollten die jungen Teilnehmer dieses Projekts ihr Smartphone dazu nutzen, sich mittels kurzer Videos mit ihrer Lebenswelt auseinanderzusetzen. Im Projektverlauf setzte sich das Thema „Fehlende und schlechte Bedingungen für Jugendliche und Anwohner in Düsseldorf-Oberbilk“ durch. In mehreren Streifzügen durch das Viertel dokumentierten die Jugendlichen problematische örtliche Gegebenheiten und interviewten ihre Eltern und Anwohner. In medienpädagogischen Gesprächen wurden sie in Bezug auf Mediennutzung und Medienvielfalt, Datenschutz und den Umgang mit sozialen Medien fortgebildet. Als Abschlusspräsentation ist ein „Handykino“ am Düsseldorfer Lessingplatz geplant, um politische Akteure anhand der Videos über die Nöte, Interessen und Lebensrealitäten der Jugendlichen zu informieren. Pandemiebedingt soll die öffentliche Präsentation im Sommer 2021 stattfinden.

Projekt: Smartphone KulturKino

Projektpartner: RheinFlanke gGmbH, Köln

Laufzeit: 2020 – 2021

Tipps und Tricks aus der Steinzeit

Lifehacks oder Lebenskniffe sind einfache Lösungen für Alltagsprobleme. Das können Tipps und Tricks oder clever umfunktionierte Alltagsgegenstände sein. In der Steinzeit gab es zwar noch keine Probleme wie Kopfhörer-Kabelsalat in der Hosentasche, dafür aber genug andere Herausforderungen. Alltagsgegenstände lieferte die Natur: Steine, Stöcke, Knochen, Gräser. Die Universalwaffe des modernen Lifehack-Bastlers ist die Heißklebepistole. Im Neolithikum gab es ebenfalls einen beliebten Heißkleber: das Birkenpech, welches in einem aufwändigen Destillationsprozess hergestellt wurde. Die 8. Klasse der Gemeinschaftsschule am Brutkamp in Albersdorf lernte im Steinzeitpark Dithmarschen, verschiedene Objekte herzustellen, die das steinzeitliche Leben erleichterten, und die Fertigungsprozesse in altersgerechten Lifehack-Videoclips filmisch zu dokumentieren. Auch wenn der aus diesen Video-

clips entstandene Film zwar nicht wie geplant einer möglichst breiten Öffentlichkeit vorgeführt werden konnte, wurde er schulintern in vielen kleinen Aufführungen den anderen Klassen der Schule präsentiert.

Projekt: Birkenpech und Binsendocht – die Lifehacks der Steinzeit

Projektpartner: Förderverein der Gemeinschaftsschule am Brutkamp, Albersdorf

Laufzeit: 2020

Fiktion und Realität im Film

Die Filmwerkstatt für geflüchtete Mädchen thematisierte Vorstellungen von Identität, Gesellschaft, Zukunft und erreichte in der Projektzeit 2019 / 2020 fast 100 Teilnehmerinnen. Sie bot den Mädchen die Möglichkeit, filmische und künstlerische Prozesse durch die Arbeit an einem eigenen Film kennenzulernen. In einem geschützten Raum für Austausch, Kreativität, Toleranz und gemeinsames Arbeiten ließen sich die Teilnehmerinnen auf kreative Reflexionsprozesse ein. In Zusammenarbeit mit professionellen Filmemachern entstanden dokumentarische und fiktionale Kurzfilme über zielgruppenrelevante lebensweltliche und gesellschaftliche Themen. Der Öffentlichkeit wurden sie in Kinos und Kulturhäusern präsentiert, wie beispielsweise im Theater Hebbel am Ufer (HAU) während des Festivals „Berlin bleibt“. Dadurch wurden die Veranstalter des Nordischen Jugendfilmfestivals NUFF in Tromsø, Norwegen, auf die M-Power-Mädchen aufmerksam und luden sie zu Workshops im Rahmen des Festivals ein. Sehr erfreulich für den Projektträger war die Auszeichnung der M-Power-Filmwerkstatt mit

dem 3. Preis des Hatun-Sürücü-Preises 2019. Diesen Preis verleiht die Grünen-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus alljährlich zur Förderung der Selbstbestimmung von Frauen.

Projekt: M-Power – Filmwerkstatt für geflüchtete Mädchen
Träger: KommMit – Für Migranten und Flüchtlinge e. V., Berlin
Laufzeit: 2019 – 2020

Narrengeschichten und Musik

In diesem musikalisch-literarischen Projekt sollten Schüler der Paul-Hindemith-Schule, einer integrierten Gesamtschule mit hohem Migrantenanteil im Frankfurter Stadtteil Gallus, Texte und Spielszenen zu der Commedia-dell'Arte-Figur „Pulcinella“ und ihrem deutschen Gegenstück „Till Eulenspiegel“ entwickeln. Dieser Idee lag die Annahme zugrunde, dass die z. T. ironischen und provozierenden Streiche (in Jugendsprache: Pranks) von Pulcinella und Eulenspiegel gerade für Jugendliche eine starke Identifikationsfläche bieten könnten. Die von ihnen unter Anleitung von Literatur-Coaches verfassten Narrengeschichten sollten mit der Musik von Strawinsky und Strauss zu einem musikalisch-literarischen Musikstück verwoben werden. Zudem sollten die jungen Teilnehmer ihr Projekt medial begleiten und dazu eine digitale Figur kreieren, die auch im abschließenden Live-Konzert des hr-Sinfonieorchesters auftreten sollte. Das Projekt musste aufgrund der Corona-Beschränkungen pausieren und soll im kommenden Jahr wiederaufgegriffen werden.

Projekt: Narren, Schelme, Pranks und Co.
Projektpartner: hr-Sinfonieorchester, Frankfurt am Main
Laufzeit: 2020 – 2021

Wort-Sport

In diesem von Bas Böttcher, Poetry-Slammer und Mediengestalter, geleiteten Projekt lernten Jugendliche in interaktiven Workshops im Raum Sachsen und Sachsen-Anhalt, selbstständig unterhaltsame Texte zu Alltagsthemen zu schreiben. Das Projekt erweiterte das bewährte Schreib-Coaching für Poetry-Slam-Texte um die Vermittlung performativer Präsentationstechniken. Als Neuerung im zweiten Projektjahr kam die von Bas Böttcher eigens entwickelte innovative Online-

Plattform „wortsport.org“ zum Einsatz, welche beim kreativen Schreiben hilft. Von Reim-Maschinen über einen Textremix bis hin zu Zungenbrechern und Hörbeispielen ist auf der Plattform einiges an Tipps und Tricks hinterlegt. In regelmäßigen – pandemiebedingt digital stattfindenden – Workshops präsentierten die Teilnehmer ihre neuen Texte. Ursprünglich war eine Präsentation der Ergebnisse im Rahmen der Leipziger Buchmesse geplant, die jedoch aufgrund der pandemiebedingten Absage nicht durchgeführt werden konnte. Stattdessen erstellte jede Partnerschule des Projekts eine interne Abschlusspräsentation.

wortsport.org/wortsport

Projekt: Fünffacher Wortwert (seit 2019)
Projektpartner: Highslammer e. V., Erfurt
Laufzeit: 2020 – 2021

100 Projekte für die Zukunft

2020 wurde der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 100 Jahre alt. Dieses Jubiläum sollte nach Auffassung unseres Treuhänders auch für andere gemeinnützige Organisationen ein Grund zur Freude sein. Im Rahmen seiner Jubiläumsinitiative „Wirkung hoch 100“ wählte der Stifterverband deshalb 100 Projekte zur Förderung aus, die das Potenzial hatten, das Bildungs-, Wissenschafts- und Innovationssystem von morgen zu gestalten. Als Treuhandstiftung im Stifterverband hat die PwC-Stiftung diese Initiative gerne unterstützt.

Zusätzlich zur finanziellen Förderung dieser Innovationsinitiative fungiert die PwC-Stiftung als Pate für das vom Fachgebiet „Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ des Fachbereichs 02 der Universität Kassel aufgelegte Projekt „Sprachlos im Museum“. Das Projekt dient der Kunstvermittlung an außerschulischen Lernorten. Im Zusammenhang mit der „Documenta 15“, die voraussichtlich von Juni bis September 2022 in Kassel stattfinden wird, sollen Kinder und Jugendliche gefördert werden, die Deutsch als Zweitsprache (DaZ) sprechen und bildungsfern aufwachsen.

Projekt: WIRKUNGhoch100 – die Jubiläumsinitiative
Projektpartner: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. (deutschlandweit)
Projektlaufzeit: 2020 – 2021

Was ist Geld?

Das Projekt „Pic und Voice: Was ist Geld?“ ist ein partizipatives Format zur Produktion von Erklärfilmen zum Themenkomplex „Geld“. Mittels der Erklärvideos soll Fragen wie „Warum muss Mama arbeiten gehen?“ adäquat begegnet und an die Rezeptionspraxis der Kinder angeschlossen werden. Im Projektverlauf setzen sich die jungen Teilnehmer zunächst altersgerecht mit den Themen Geld und Arbeit auseinander. Dabei werden sie zum Mitdenken angeregt und gelangen eigenständig zu neuen Erkenntnissen. In Filmwerkstätten treten die Kinder anschließend aus der Rolle des Lernenden heraus und werden zu Filmkritikern und Storyboard-Zeichnern für die Erklärfilme. Animationsfilme eignen sich dabei besonders gut zum Philosophieren mit Kindern: Man kann die Beschränkungen der Realität beiseite lassen und kühne Gedankenexperimente spinnen. Geld, Arbeit, Armut, Reichtum – Überlegungen zu den großen Fragen des Lebens geben Anlass zum Nachdenken, Diskutieren und Schmunzeln. Aufgrund der Corona-Beschränkungen wurde die Arbeit in den Filmwerkstätten in den digitalen Raum verlegt. Die fertigen Clips sollen im Rahmen eines Schulfestes in einer Ausstellung präsentiert und zusätzlich in den Sozialen Medien veröffentlicht werden.

Projekt: PIC und VOICE: Was ist Geld?
Projektpartner: Kunstrasen Gießen e. V.
Laufzeit: 2020 – 2021

Big Data im Museum

Die in den Leipziger SpinnereiGalerien gezeigte Ausstellung „BIG D@T@! BIG MON€Y!“ eröffnet Einblicke in das Themenfeld „Big Data“. Die Ausstellung wird durch eine raumgreifende Spielinstallation ergänzt, die Schülern einen spielerischen Zugang zu wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen ermöglicht. Angeboten wird beispielsweise „Big Datapoly“, ein überdimensionales Spiel, in dem in Anlehnung an das Gesellschaftsspiel Monopoly nicht mit Geld, sondern mit den eigenen Daten gehandelt wird. Spielerisch wird so ein Bewusstsein dafür geschaffen, wo, wie viele und welche Daten gesammelt werden. Die Corona-Pandemie führte dazu, dass das Projekt nicht in dem ursprünglich geplanten Umfang umgesetzt werden konnte. So musste die Ausstellung bereits fünf Wochen nach ihrer Eröffnung am 26. September 2020 wieder schließen. Das

Teilprojekt „Crafte Deine Spielstadt“, in dem die Teilnehmenden mithilfe des Augmented-Reality-Games „Minecraft Earth“ digitale Skulpturen auf einem virtuellen Bauspielplatz entwerfen, soll im Sommer 2021 nachgeholt werden. Dabei ist auch eine Rückübersetzung ins Analoge vorgesehen: Einige der Entwürfe werden auf einem realen Bauspielplatz nachgebaut. So sollen analoge und digitale Elemente verschränkt werden.

Projekt: Kunstvermittlungsprogramm zur Ausstellung BIG D@T@! BIG MON€Y!
Projektpartner: HALLE 14 e. V., Leipzig
Laufzeit: 2020

K(eine) Welt ohne Plastik?!

In diesem Projekt beschäftigen sich Schüler auf humorvolle und kreative Weise mit Plastik und dessen problematischer Entsorgung. In verschiedenen Online-Workshops werden Videos und Kunstwerke aus Plastik erstellt, aber auch Fragebögen sowie Tipps und Tricks zur Plastikvermeidung im Alltag verfasst. Dem sogenannten Peer-to-Peer-Ansatz folgend, entwickeln die Teilnehmer Unterrichtsmaterialien für ihre Mitschüler, über die sie Wissen und Erkenntnisse zu Umweltschutz- und Nachhaltigkeitsthemen vermitteln. Aus den gesammelten Erkenntnissen erstellen sie einen Online-Kurs sowie einen eigenen Blog mit Tipps und Tricks, Quizzen oder Challenges. Pandemiebedingt wurden die Workshops auf digitale Formate umgestellt, so dass das Projekt beendet werden konnte. Die entstandenen 28 Module zum bewussten und nachhaltigen Leben wurden allen Interessierten online zur Verfügung gestellt.

Projekt: Erde an Zukunft – K(eine) Welt ohne Plastik?!
Projektpartner: Unfugtheater / Kinder von heute und gestern e. V., München
Laufzeit: 2020 – 2021

Weitere Förderprojekte im Steckbrief

Projekt	Projektpartner
Umwelt-Einstein	Die Umwelt-Akademie e. V., München
Wir spielen auf dem Wusterauer Anger!	Ein Wort pour un autre e. V., Berlin
Verteilen – Fair-teilen	Deutsch Norwegisches Jugendforum e. V., Berlin
Die Bürgschaft – ein Musical schafft Zukunft	Plural Arts International e. V., Berlin
Digitale Herbstausstellung, kuratiert von Jugendlichen	Kunstverein Hannover
Fabmobil (seit 2017)	Constitute e. V., Dresden
Fragt uns!	EinTanzHaus e. V., Mannheim
mitlesen! Partizipative Literaturformate	Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung, Havixbeck
Tech4Girl – Mädchen für Technologien begeistern	Tech Education gGmbH, Berlin
Unser eigenes Ding! – Jugendtheaterprojekt	Theaterlabor Bielefeld e. V.
Was geht?! TV	Kulturnetzwerk Neukölln e. V., Berlin
word up – Sprache gewinnt	KUBIK Verein für Teilhabe e. V., Köln
#FUTUR21_Industriekultur	Landschaftsverband Rheinland und Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster

Die Stiftung

Die Stiftung

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat berät den Vorstand in allen Stiftungsangelegenheiten und insbesondere bei der Strategie- und Programmentwicklung. Ihm gehören Vertreter der PwC GmbH WPG als Stifterin sowie von Institutionen an, die über eine besondere Expertise auf den Themenfeldern der Stiftung verfügen.

Der Stiftungsrat strebt eine kontinuierliche Optimierung des gesellschaftlichen Wertbeitrags der PwC-Stiftung an. Er tagt zweimal jährlich gemeinsam mit dem Vorstand und der Leitung des Stiftungsteams.

Auf der Herbstsitzung 2020 begrüßte der Stiftungsratsvorsitzende, Dr. Ulrich Störk, zwei neue Mitglieder in diesem Gremium, Herrn Ulrich Anzinger und Herrn Winfried Kneip.

Neue Mitglieder im Stiftungsrat

Seit dem 30. November 2020 gehört auch **Winfried Kneip** unserem Stiftungsrat an. Als langjähriger Geschäftsführer der Stiftung Mercator und Mitgründer des Rates für Kulturelle Bildung e.V. ist er bestens vernetzt und wird unser Gremium als ausgewiesener Fachmann für die Vermittlung Kultureller Bildung bereichern.



Ulrich Anzinger, Vorsitzender des Sprecherausschusses der leitenden Angestellten der PwC GmbH WPG, wurde ebenfalls zum 30. November 2020 in den Stiftungsrat berufen. Gemeinsam mit der Vertreterin des Betriebsrats, Cornelia Große Honebrink, möchte er dazu beitragen, die Stiftung und ihre Tätigkeit noch stärker im Bewusstsein der Mitarbeiter von PwC Deutschland zu verankern.

Mitglieder des Stiftungsrates:

- > WP StB Dr. Ulrich Störk
Vorsitzender, PwC GmbH WPG
- > WP StB Ulrich Anzinger
PwC GmbH WPG
- > Dr. Christof Eichert
Schader Stiftung
- > Gesa Engelschall
Hamburgische Kulturstiftung
- > Cornelia Große Honebrink
PwC GmbH WPG
- > Dr. h. c. Beate Heraeus
Heraeus Bildungsstiftung
- > Winfried Kneip
strategieberatung GmbH i. Gr.
- > WP StB Nadja Picard
PwC GmbH WPG
- > StB Petra Raspels
PwC GmbH WPG
- > Prof. Dr. Ulrich Roth
Stiftung Würth
- > RA Erich Steinsdörfer
Deutsches Stiftungszentrum

Stiftungsvorstand

Der Vorstand leitet die PwC-Stiftung in eigener Verantwortung und beschließt über die Verwendung der Stiftungsmittel. Mindestens zwei seiner Mitglieder werden durch die Stifterin, die PwC GmbH WPG, bestellt und ein weiteres Mitglied durch den Treuhänder, den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. Der ehrenamtlich tätige Stiftungsvorstand wird für die Dauer von drei Jahren verpflichtet und kann wiederbestellt werden. Er tagt zweimal pro Jahr gemeinsam mit der Leitung des Stiftungsteams.

✓ PwC-Standort Frankfurt:
der Tower 185

Im November 2020 hat Dr. Hans Friedrich Gelhausen sein Mandat als Stiftungsvorstand auf eigenen Wunsch niedergelegt. Acht Jahre hat er die Entwicklung der PwC-Stiftung engagiert mitgestaltet und dabei wichtige Impulse gesetzt. Als sein Nachfolger wurde Ende November 2020 Burkhard Schütte, selbstständiger Wirtschaftsprüfer und ehemaliger Partner der PwC GmbH WPG, in den Stiftungsvorstand berufen. Als IT-Experte – Burkhard Schütte leitete mehrere Jahre die IT-Abteilung der Stifterin – hat er die Stiftung bereits 2018 bei der Digitalisierung des Eigenprogramms *Wirtschafts.Forscher!* unterstützt. Das wird er in seiner neuen Funktion fortsetzen.



Mitglieder des Stiftungsvorstandes:

- > RA Lutz Roschker, PwC GmbH WPG
- > RA Stephanie Berger, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
- > WP Daniela Geretshuber, PwC GmbH WPG
- > WP Dipl.-Kfm. Burkhard Schütte, ehemals PwC GmbH WPG (seit November 2020)
- > Dr. Hans Friedrich Gelhausen, ehemals PwC GmbH WPG (bis November 2020)

Stimmen aus den Gremien



„Unser Wertbeitrag für die Gesellschaft steht unter dem Motto ‚care‘. Unsere gesellschaftliche Verantwortung ist grundsätzlich krisenunabhängig. Deshalb werden wir alles daransetzen, unseren Stiftungszweck auch in der aktuellen Covid-19-Pandemie zu erfüllen.“

Dr. Ulrich Störk,
Vorsitzender Stiftungsrat



„Wie gehen Gesellschaften mit Krisen um? Was können wir von anderen Kulturen lernen? Im Chinesischen setzt sich beispielsweise das Wort Krise aus zwei Schriftzeichen zusammen: Das eine bedeutet Risiko, das andere Chance. Beides gilt es zu berücksichtigen, um Krisen zu meistern.“

Stephanie Berger,
Vorstandsmitglied



„Den schier ubiquitären Krisen – zu denken ist etwa an den islamistischen Terror seit 2001, die Migrationskrise von 2015 und die Klimakrise – kann die Weltgemeinschaft nur gemeinsam begegnen. Ertönte früher oft der Ruf nach dem Entscheider, sollten wir heute gemeinsam nach Lösungen suchen.“

Daniela Geretshuber,
Vorstandsmitglied



„Die Covid-19-Krise zeigt die Digitalisierungsdefizite unseres Bildungssystems sehr deutlich, bietet aber zugleich die Chance, Versäumtes nachzuholen und digital-analoge Arbeitsformen auszuprobieren. Deshalb haben wir unsere virtuelle Lernplattform auch für Schulen außerhalb des Wirtschaftsforscherprogramms geöffnet.“

Burkhard Schütte,
Vorstandsmitglied



„In Krisenzeiten verhindern Ängste und Gewohnheiten oft einen kreativen Umgang mit den sich wandelnden Rahmenbedingungen. Das kann zu einer soziokulturellen Selbstblockade führen. Deshalb ist es entscheidend, eine Krise auch als Chance zu begreifen. Denn nur wer sich ändert, kann vom Objekt zum Subjekt der Veränderung werden.“

Lutz Roschker,
Vorstandsmitglied



Stiftungsgründung mit Weitblick

Ein Nachruf auf Rolf Windmüller

Am 9. November 2020 verstarb Professor Rolf Windmüller, Initiator und Gründungsvorstand unserer Stiftung, im Alter von 78 Jahren. Er hat die PwC-Stiftung im Jahre 2002 ins Leben gerufen, sie in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens als Vorstand geleitet und in der deutschen Stiftungslandschaft verankert. Als Volljurist, Steuerberater und Wirtschaftsprüfer war Rolf Windmüller von 1972 bis 2003 für die Stifterin, die heutige PricewaterhouseCoopers GmbH WPG, und ihre Vorgängerunternehmen tätig.

„*Rolf Windmüller lag die Kulturelle Bildung besonders am Herzen. Dabei sah er Kultur nicht als ‚bildungsbürgerliches Privileg‘, sondern als Teil der Allgemeinbildung und Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe.*“

Alles begann mit einer E-Mail, die Rolf Windmüller als Vorstandssprecher der PwC an Partner und Führungskräfte des Unternehmens sandte, um sich einen Überblick über deren gesellschaftliches Engagement zu verschaffen. Wie die Rückmeldungen ausfielen, ist nicht überliefert, jedoch reifte in ihm der Entschluss, das unternehmerische Engagement für die Gesellschaft durch die Gründung einer gemeinnützigen Stiftung dauerhaft zum Ausdruck zu bringen.

Rolf Windmüller lag die Kulturelle Bildung besonders am Herzen. Dabei sah er Kultur

nicht als „bildungsbürgerliches Privileg“, sondern als Teil der Allgemeinbildung und Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Im Sommer 2003 nahm die PwC-Stiftung mit dem ersten Förderbeschluss ihre Tätigkeit auf. Fünf Jahre später wurde das „Kultur.Forscher!“-Programm eingerichtet, mit dem die PwC-Stiftung Kinder, Jugendliche und deren Lehrkräfte an die ästhetische Forschung heranführte. 2013 würdigte der Kulturkreis der Deutschen Wirtschaft im BDI das Engagement für die Kulturelle Bildung junger Menschen mit der Verleihung des Kulturförderpreises.

Davon ahnte Rolf Windmüller nichts, als er anlässlich des zehnjährigen Stiftungsjubiläums im Jahre 2012 die Gründe für die Wahl des Stiftungszwecks rekapitulierte: „Wir haben bewusst keine unternehmensnahe Zielsetzung angestrebt, was auf der Hand gelegen hätte. Wir wollten uns aber nicht mit der Ausbildung von Wirtschaftsprüfern beschäftigen. Wichtig war es uns, allgemein in Bildung zu investieren.“ Mit Blick auf die Zielgruppe fügte er hinzu, dass man „unten anfangen“ müsse. Es sei „weniger hilfreich, Geld für Hauptschüler ohne Abschluss auszugeben, als dafür zu sorgen, dass es keine Kinder ohne Abschluss gibt.“

Seitdem sind acht Jahre vergangen, und das nächste Stiftungsjubiläum steht 2022 bevor. Es ist traurig, dass Rolf Windmüller dieses Jubiläum nicht erleben wird, denn seine Initiative zur Stiftungsgründung hat sich als dauerhafter „Wertbeitrag für die Gesellschaft“ erwiesen. Auch nach Erweiterung des Schwerpunktes „Kultur“ um den Themenbereich „Wirtschaft und Ethik“ sieht die Stiftung die Bildung junger Menschen als Vermächtnis Rolf Windmüllers. Wir werden es aus Überzeugung bewahren.

Stiftungsteam

Das aus der Leitung, den Referenten und Mitarbeitern bestehende Stiftungsteam unterstützt den Vorstand, steuert die Eigenprogramme sowie die laufenden Förderprojekte und berät die Antragsteller. Zudem obliegen ihm die interne und die externe Kommunikation der Stiftung, die Abstimmung mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. und die Kooperation mit den Projektpartnern. Bedarfsweise wird das Stiftungsteam von Praktikanten und Werkstudenten sowie externen Dienstleistern unterstützt.

” Häufige, aber kurze virtuelle Abstimmungen untereinander, die digitale Anpassung unserer Arbeitsabläufe und -prozesse sowie gesellige Online-Treffen wie unsere ‚Digital Drinks on Formal Friday‘ – so haben wir die Herausforderungen der Covid-19-Krise für unseren (Heim-)Büroalltag gemeistert. Es ist schön und macht uns ein wenig stolz, dass wir auch in der ‚Neuen Normalität‘ gut, effizient und harmonisch zusammenarbeiten.“

Das Stiftungsteam

Mitglieder des Stiftungsteams:

- > Dr. Steffen Bruendel, Leitung
- > Deborah Werheit (seit Juli 2020)
- > Nora Wulfkuhle
- > Nurettin Yigit
- > Dr. Antje Öynhausen (bis September 2020 in Elternzeit)



Stiftung und Treuhänder

Die Stiftung

Die PwC-Stiftung wurde 2002 auf Initiative der Führungskräfte von PwC Deutschland (PricewaterhouseCoopers GmbH WPG, Frankfurt am Main) gegründet. Bundesweit fördert sie die ästhetische Kulturbildung sowie die wertorientierte Wirtschaftsbildung für Jugendliche. Mit drei Eigenprogrammen ist die Stiftung operativ tätig, versteht sich aber auch als Förderstiftung. Als solche unterstützt sie innovative, modellhaft angelegte Vorhaben, die konzeptionell und inhaltlich überzeugen sowie sich durch vernetzte Denkansätze, partizipative Ansätze oder neuartige Vermittlungsformen auszeichnen. Die Zielgruppe der Stiftung sind Kinder und Jugendliche aller Schulformen.

Die PwC-Stiftung ist eine Treuhandstiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V., Essen. Sie unterliegt als rechtlich unselbstständige Stiftung nicht der staatlichen Stiftungsaufsicht. Als Kontrollinstanz fungiert der Stifterverband als Treuhänder, der auch die Einhaltung des Stifterwillens überwacht. Der Treuhänder trägt zudem Sorge für die gemeinnützigkeitskonforme Zweckverwirklichung. Die Stiftung dient ausschließlich gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51 ff. AO und ist daher von der Körperschaftsteuer befreit.

Der Stiftungstreuhänder

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V., Essen, entstand 1920 als Gemeinschaftsinitiative der deutschen Wirtschaft. Bis heute sieht er seine Aufgabe darin, die deutsche Bildungs- und Forschungslandschaft nachhaltig zu verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, fördert der Stifterverband Hochschulen und Forschungsinstitute, unterstützt Talente und analysiert das Wissenschaftssystem. Daraus leitet er Empfehlungen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ab.

Das Deutsche Stiftungszentrum

Im Deutschen Stiftungszentrum (DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH) bündelt der Stifterverband seine Kompetenz und seinen Service rund um das Thema Stiftungen. Derzeit setzen über 670 rechtsfähige und nichtrechtsfähige Stiftungen mit einem Gesamtvermögen von mehr als 3,3 Milliarden EUR auf den Service des DSZ. Auch das Vermögen der PwC-Stiftung wird vom DSZ treuhänderisch verwaltet.



^ Karl-Philip Güntert,
Stiftungsmanager
im Stifterverband

Unser Stiftungsmanager

Für die Treuhandstiftungen sind im DSZ Stiftungsmanager verantwortlich. Die PwC-Stiftung wird von Karl-Philip Güntert betreut. Wie seine Kollegen, ist Herr Güntert für mehrere Treuhandstiftungen zuständig. Dabei reicht sein Aufgabengebiet von der Antragsberatung und der Vorbereitung von Gremiensitzungen bis zur Programmplanung und dem Finanzcontrolling.

Gründung und Geburtstag in **Krisenzeiten**

100 Jahre Stifterverband



Der Stifterverband wurde im wahrsten Wortsinn „aus der Not geboren“. In seinem Gründungsjahr, 1920, litten die Deutschen noch unter den Folgen des Ersten Weltkrieges. Hinzu kamen die Nachwirkungen der „Spanischen Grippe“ von 1918/19. Weltweit fielen diesen Krisen viele Millionen Menschen zum Opfer.

In dieser Krisensituation wurde der „Stifterverband der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ gegründet. Es handelte sich um einen Zusammenschluss von Unternehmen mit dem Ziel, nach den Verheerungen des Ersten Weltkrieges den Wiederaufbau des deutschen Wissenschaftssystems voranzubringen und eine dauerhafte private Forschungsförderung zu etablieren. Die eingeworbenen Mittel waren für die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ bestimmt, die erste reichsweit tätige und ebenfalls 1920 gegründete Einrichtung zur Wissenschaftsförderung und Vorgängerorganisation der heutigen „Deutschen Forschungsgemeinschaft“.

„Wirtschaft fördert Wissenschaft“ – dieser Ansatz des Stifterverbandes wurde zum Erfolgsmodell und deshalb bei seiner Neugründung nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgegriffen. Außerdem erweiterte der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft sein Tätigkeitsspektrum, indem er statistische Daten zum Wissenschaftssektor erhob, eigene Förderprogramme auflegte und unselbstständige Stiftungen verwaltete. Dadurch wurde er zu einer in Politik, Stiftungswelt und Wissenschaft anerkannten Institution.

Es gab 2020 also allen Grund zum Feiern. Doch wie das Gründungs- wurde auch das Jubiläumsjahr von einer Krise überschattet. Die Covid-19-Krise hat das Leben und den Alltag der Menschen verändert. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen und anderer Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie mussten der große Festakt des Stifterverbandes sowie die geplanten „Wissensreisen“ abgesagt werden. So bleibt als Trost, dass die – auch von der PwC-Stiftung geförderte – Jubiläumsinitiative „Wirkung hoch 100“ erfolgreich

verläuft. Gemeinsam mit Stiftungen und Unternehmen fördert der Stifterverband 100 innovative Vorhaben, die schon heute das Bildungs- und Wissenschaftssystem von morgen gestalten. Drei besonders vielversprechende Projekte sollen identifiziert und ausgezeichnet werden.

Die Tatsache, dass nach dem Gründungsauch das Jubiläumsjahr von einer Krise überschattet wurde, ist eine tragische Koinzidenz. Auch ist es schade, die Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag zunächst verschieben zu müssen. Aber die ebenso gemeinwohlorientierte wie kooperative Haltung der 1920 und 2020 jeweils handelnden Personen ist erfreulich: Die Gründung des Stifterverbandes war eine Gemeinschaftsaktion, und seine Jubiläumsinitiative ist es auch. Deshalb gilt ihr Motto gleichermaßen für die Gründung und den runden Geburtstag des Stifterverbandes: „Gemeinsam wird es möglich“.



Kurzbiografie

Stephanie Berger (geb. 1978) ist seit 2012 Rechtsanwältin im Bereich „Recht, Steuern & Consulting“ des Deutschen Stiftungszentrums (DSZ) sowie Leiterin Finanzen, Controlling, Steuern und Recht im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V., Essen. Außerdem ist sie Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung des Stifterverbandes und Prokuristin der Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege. Stephanie Berger studierte Rechtswissenschaften an der Universität Osnabrück und war anschließend mehrere Jahre in der steuerlichen Beratung für verschiedene Gesellschaften der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young tätig. Zu Ihren Aufgaben beim DSZ gehört die Vorstandstätigkeit für verschiedene Treuhandstiftungen. Vorstandsmitglied der PwC-Stiftung ist Stephanie Berger seit 2018.

A portrait of Winfried Kneip, a middle-aged man with short, graying hair, smiling slightly. He is wearing a blue patterned shirt and a dark blue jacket. The background is dark. A large red circle is overlaid on the right side of the image, containing the title and subtitle.

Schwarzer Schwan – Schwarzes Quadrat

Das Unvorhersehbare
als Normalzustand

Von Hans Arp ist der Satz überliefert, der Zufall sei das einzige zuverlässige kosmische Prinzip. In einer Welt, die sich im Ersten Weltkrieg aufzulösen schien, war der Zufall für Arp und andere Dadaisten ein zentrales künstlerisches Stilmittel, das sie umarmten und planvoll in ihre Texte, Collagen und Skulpturen einbezogen. Die Kunst diente ihnen als Instrument, am Beginn der Moderne den Wahnsinn einer entgleisten Welt zu erfassen und abzubilden. Die Dadaisten haben in der Krise einer Epoche die Künste als Chance gesehen, einen neuen, unerhörten und zuvor ungesagten Ausdruck zu finden.

Ersetzen wir den Begriff des Zufalls durch „das Unvorhersehbare“, also das, was an der Börse „schwarzer Schwan“ genannt wird, und heben wir den Blick von unserem privaten Umfeld, dann müssen wir 100 Jahre und viele Katastrophen später feststellen, dass die Pfade der menschlichen Zivilisation seit Arps Erkenntnis von unzähligen schwarzen Schwänen in allen Größen gesäumt sind. Das, was uns im Rückblick als konsistente Geschichte interpretierbar scheint, ist in Teilen eine Sammlung unvorhergesehener Ereignisse, die sich in die Pläne von Menschen und Mächten nicht einfügen ließen – und eine Bestätigung von Arps kosmischer Erkenntnis: Das Unvorhersehbare ist der Normalzustand.

Winfried Kneip,
Mitglied des
Stiftungsrates

Nun tun wir immer noch so, als sei jeder schwarze Schwan eine Singularität. Und wieder sind wir verwundert, erschüttert eine Pandemie unser Vertrauen in die Beherrschbarkeit der Kräfte, die unsere Gesellschaft zusammenhalten, in das, was wir Zivilisation nennen. Das Unwägbar in Form unsichtbar winziger Moleküle hat erwirkt, dass die mächtig scheinenden Grundlagen unserer Systeme, die ihnen zugrunde liegenden Entscheidungen und das darunter liegende bewusste Streben in Frage gestellt und nur mit Mühe zusammengehalten werden.

Und wenn wir ihn eines Tages beherrschen werden, den Erreger mit der Bezeichnung SARS-CoV-2, dann steht zu befürchten, dass wir fortfahren in unserem Plan. Und Lernen nicht als Lernen aus der Krise verstehen, sondern als Unterrichten, nein Erziehen unserer Kinder, als sei die Welt eine logische Folge linearer Prozesse, von Fach zu Fach, von Note zu Note. Das Unwägbar und der Umgang damit: in den Lehrplänen eine Leerstelle, ein schwarzes Loch.

Dabei sind kosmische schwarze Zufallslöcher oder schwarze Quadrate wie das von Kasimir Malewitsch aus dem Jahr 1915 bereits ein Schritt aus der Planwirtschaft in die Unwägbarkeit, die seit jeher eine Domäne der Kunst ist. Es ist ein Gebot der Evidenz aus über hundert Schwarzen-Schwan-Jahren, dass wir den Umgang mit dem Unvorhersehbaren, dem Zufall, zu einem Kernbestandteil des Lernens machen, im konstruktiven Sinne: das Unvorhersehbare vorhersehen und erwarten; bereit sein und sich wappnen.

Und das tut not, denn weitere Gefahren, dieses Mal vorhersehbar und in ihren Folgen berechnet, haben sich bereits hinter der nächsten Wegbiegung versammelt. Gegen sie wirkt der Pandemieschwan schwächling; man hört ihr Geschrei wie einen Totengesang. Die UNESCO listet in ihrem Bericht „Futures of Education. Learning to Become“ (März 2021) auf: „Widening social and economic inequality, climate change, biodiversity loss, resource use that exceeds planetary boundaries, democratic backsliding and disruptive technological automation are the hallmarks of our current historical juncture. [...] We face an existential choice: continue on an unsustainable path or radically change course.“ Die UNESCO sieht in einer radikal neu orientierten Bildung – radikal auch auf die globalen Herausforderungen gerichtet, die aus den sich abzeichnenden Disruptionen erwachsen – den einzig möglichen Weg. Sie folgt damit der OECD, die in ihrem Programm „Future of Education and Skills 2030“



„Und Lernen nicht als Lernen aus der Krise verstehen, sondern als Unterrichten, nein Erziehen unserer Kinder, als sei die Welt eine logische Folge linearer Prozesse, von Fach zu Fach, von Note zu Note.“

die Bedeutung überfachlicher Kompetenzen, darunter auch Kreativität, für diesen Weg betont.

Die Künste als Form Kultureller Bildung bieten dafür eine, nicht die einzige, aber die bereicherndste Methode, junge Menschen mit Kompetenzen für die Unplanbarkeiten der Zukunft auszustatten: nach Neulandkarten navigieren lernen, der Intuition vertrauen, sich selbst spielend lesen, in fremde Rollen wechseln, im Nichtgelingen erfolgreich sein, mit anderen gestaltend lernen, zusammen vielfältig mehr sein ... Wo, außer in den Künsten, lassen sich diese Unwägbarkeitswerkzeuge von jungen Menschen in gleicher Weise erfahren und erproben?

Und wenn der nächste schwarze Schwan sich auf dem Weg niederlässt, werden sie ihn vielleicht erwarten, zähmen und umarmen.

Projektförderung

Die PwC-Stiftung ist operativ und fördernd tätig. Sie ermöglicht und unterstützt bundesweit Projekte der ästhetischen Kulturbildung sowie der ethischen Wirtschaftsbildung für Kinder und Jugendliche. Zweimal jährlich – zum 1. März und 1. September – besteht die Möglichkeit, eine Förderung zu beantragen. Sämtliche Informationen zu einer Projektförderung durch die PwC-Stiftung sowie unsere Förderrichtlinien finden Sie auf der Stiftungswebseite unter www.pwc-stiftung.de/foerderprojekte/foerderprofil/

Bei Interesse an einer Förderung wenden Sie sich mit Ihrem Projektvorhaben bitte bis zum 1. September 2021 / 1. März 2022 an das Stiftungsteam. Füllen Sie hierzu unser Online-Formular zur Vorabanfrage aus, das Sie auf unserer Webseite unter www.pwc-stiftung.de/foerderprojekte/foerderantrag/ finden, und senden Sie es uns online zu.

Auf der Grundlage Ihrer Angaben im Formular prüft das Stiftungsteam anhand unserer Richtlinien, ob Ihr Vorhaben grundsätzlich für eine Förderung durch die PwC-Stiftung in Frage kommt. Ist dies der Fall, senden wir Ihnen das Antragsformular mit der Bitte zu, Ihren Antrag bis zum 15. September bzw. 15. März einzu-

reichen, und zwar per E-Mail an folgende Adresse: antrag@pwc-stiftung.de

Der Stiftungsvorstand tagt zweimal pro Jahr, etwa zwei Monate nach der jeweiligen Antragsfrist. Die Bekanntgabe der Vorstandsentscheidung erfolgt ca. sechs bis acht Wochen nach der Sitzung.

Die PwC-Stiftung behält sich vor, Förderanträge durch externe Fachleute begutachten zu lassen. Sie wählt die Sachverständigen jeweils entsprechend den Erfordernissen der einzelnen Anträge aus verschiedenen Disziplinen, Hochschulen und Institutionen aus. Die PwC-Stiftung ist in ihrer Entscheidung frei; sie unterliegt nicht dem Gleichbehandlungsgebot. Auf die Gewährung der Fördermittel besteht kein Anspruch. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne an das Stiftungsteam:

069 9511-9890

info@pwc-stiftung.de

www.pwc-stiftung.de/foerderprojekte/

Formular zur Vorabanfrage

Online bis 1. März bzw. 1. September

Zusendung des Antragsformulars

Nach positiver Prüfung der Vorabanfrage

Antragsstellung

Per E-Mail bis 15. März bzw. 15. September

Priorisierung aller Anträge und Entscheidung des Vorstandes

Projektbeginn

Mittelanforderung und Projektumsetzung

Projektabschluss

Berichte und Nachweise

Spendenaktionen

Die PwC-Stiftung ist – da von ihrer Stifterin finanziell gut ausgestattet – nicht auf Spenden Dritter angewiesen. Klassisches Fundraising war deshalb nie ein Thema. Das änderte sich erst während der pandemiebedingten Krise, als engagierte Mitarbeiter unserer Stifterin die Stiftung um Unterstützung für privat organisierte Spendenaktionen baten und der Stiftungsvorstand zustimmte.

Die Durchführung einer Spendenaktion war jedoch aufgrund technischer Einschränkungen schwierig. Dieses Problem konnte mithilfe der gemeinnützigen Spenden- und Netzwerkplattform „SOPS.de“ gelöst werden. Getragen von der Düsseldorf Social Points gGmbH, bietet SOPS eingetragenen Vereinen und gemeinnützigen Stiftungen die Möglichkeit, eine eigene Web- oder Aktionsseite auf SOPS.de einzurichten. Gespendet wird unkompliziert mit wenigen ‚Klicks‘ über verschiedene Bezahlanbieter.

Diversity in der Arbeitswelt

Die erste Spendenaktion der PwC-Stiftung auf SOPS.de lautete „Diversity in der Arbeitswelt“. Beraten von Mitgliedern des PwC-Business-Netzwerks „Shine“, das sich für eine LGBTQ-freundliche Arbeitsatmosphäre einsetzt, wählte die Stiftung drei Vereine (Art-Q e.V. aus Frankfurt am Main, das Aufklärungsprojekt München e.V. und ABqueer e.V., Berlin) als Spendenempfänger aus. Die Gesamtsumme der vom Diversity-Netzwerk gespendeten Beträge wurde von PwC großzügig aufgestockt, so dass schließlich jeder der drei krisengeschüttelten Vereine mit einem mittleren vierstelligen Betrag gefördert werden konnte.

Chancen geben – Zukunft machen

Die Mitarbeiter der Abteilung Transformation & Technology von PwC wollten krisengeschüttelten Vereinen ebenfalls helfen. Gemeinsam wurde die bundesweit tätige Kinderstiftung „Arche“ als Empfänger der Spende ausgewählt. Im Rahmen der vom T&T-Team im November 2020 organisierten „Futureweek“ wurde die Spendenaktion „Zukunftsmacher“ ausgerufen und von der PwC-Stiftung auf SOPS.de freigeschaltet. Innerhalb weniger Tage wurde ein mittlerer dreistelliger Betrag eingeworben und der „Arche“ von der PwC-Stiftung bewilligt.

Digitalisierung der Bildung

Die Erfahrungen im Home-Office – und die damit verbundene „Nahrungsbeschaffung“ ohne Kantine – brachte das Team Risk Assurance (RAS) von PwC auf den Gedanken, ein „Home-Office-Kochbuch“ aus Lieblingsrezepten zusammenzustellen. In diesem Kochbuch, das kostenlos an Mandanten der Stifterin versandt wurde, bittet das RAS-Team um eine Spende zum Ausbau der virtuellen Lernplattform des Wirtschafts.Forscher!-Programms der PwC-Stiftung. Die auf SOPS.de von der Stiftung freigeschaltete Spendenaktion „Digitalisierung der Bildung“ brachte aus dem Empfängerkreis des RAS-Kochbuchs eine höhere dreistellige Spende ein.

Die PwC-Stiftung bedankt sich ganz herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stifterin, die zum Gelingen der drei Spendenaktionen beigetragen haben. Auch künftig möchte die Stiftung eingeworbene Spenden dazu verwenden, die Bildung junger Menschen fördern.

Für Informationen zu unseren Spendenaktionen und Spenden an die Stiftung besuchen Sie die SOPS-Seite der PwC-Stiftung:



Zahlen, Daten, Fakten



1.049.320 EUR

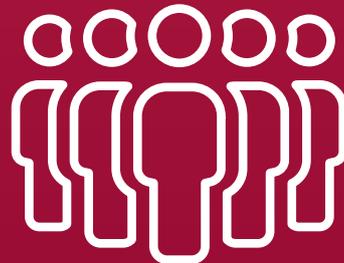


... wurden im Jahr

2020

... in die Zukunft von

12.599



Kindern und Jugendlichen investiert.



4.650

Teilnehmer an virtuellen Veranstaltungen der Eigenprogramme

210



Follower in Social-Media-Kanälen
seit Beginn November 2020



38

Posts auf Social Media

87.358

Minuten verbrachte das
Stiftungsteam in
Videokonferenzen



10.610

Anmeldungen im Wi.Fo!-Lab



Jahresabschluss *2020*

Die PwC-Stiftung erstellt ihren Jahresabschluss aus Gründen der Transparenz und zur Information seit dem Jahr 2012 auf freiwilliger Basis.¹ Dabei orientiert sie sich an den Vorgaben des Handelsgesetzbuches (HGB) und den Richtlinien zur Rechnungslegung von Stiftungen des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW-Standards):

- > Die Gliederung der Bilanz erfolgt in Anlehnung an § 266 Abs. 2 und 3 HGB und IDW RS HFA 5 (Rechnungslegung von Stiftungen)
- > Ansatz- und Bewertungsvorschriften der §§ 246 ff. und 252 ff. HGB: Wertpapiere des Anlagevermögens – gemildertes Niederstwertprinzip; Wertpapiere des Umlaufvermögens – strenges Niederstwertprinzip

Stiftungsspezifika in der Bilanz²

- > Freie Rücklage gem. § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO (473.800,00 EUR): Stiftungen dürfen freie Rücklagen in Höhe von einem Drittel der Überschüsse aus der Vermögensverwaltung bilden.
- > Projektrücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO (220.240,73 EUR): Bei zweckgebundenen Projektrücklagen handelt es sich um fest eingeplante, zukünftige Fördervorhaben, die jedoch noch nicht verbindlich zugesagt wurden. Auch werden Budgets für Eigenprogramme der Stiftung als Projektrücklagen gebucht.
- > Die Verbindlichkeiten spiegeln Zahlungsverprechen durch Bewilligungen (719.938,66 EUR) wider. Sie beziffern das Volumen der bereits zugesagten, jedoch noch nicht abgerufenen Mittel. Zudem umfasst diese Größe auch Projektzusagen mit mehrperiodiger Förderung. Die hieraus entstandenen zukünftigen Ansprüche werden zum Zeitpunkt der Bewilligung bereits als Verbindlichkeit verbucht.

¹ Nur bei Überschreitung bestimmter Größenkriterien, bei entsprechenden Rechtsformerfordernissen der Gesellschaft oder bei branchenspezifischen Regelungen müssen Stiftungen einen handelsrechtlichen Jahresabschluss erstellen.

² Werte in Klammern zum 31. Dez. 2020.

Bilanz

Aktiva	31.12.2020 in EUR	31.12.2019 in EUR
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Wirtschaftsgüter	354.579,72	150.158,83
Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		
II. Finanzanlagen		
Wertpapiere des Anlagevermögens	8.229.972,38	8.229.972,38
	8.584.552,10	8.380.131,21
B. Umlaufvermögen		
I. Guthaben bei Kreditinstituten	1.351.359,96	1.690.639,36
	9.935.912,06	10.070.770,57

Passiva	31.12.2020 in EUR	31.12.2019 in EUR
A. Eigenkapital		
I. Stiftungskapital	6.780.785,27	6.780.785,27
II. Rücklagen		
1. Rücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO	473.800,00	473.800,00
2. Rücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO	220.240,73	694.040,73
		787.181,45
III. Umschichtungsergebnisse	1.063.847,50	1.063.847,50
IV. Stiftungsmittel	631.359,90	280.785,00
	9.170.033,40	9.386.399,22
B. Rückstellungen	5.500,00	5.600,00
C. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten für Förderverpflichtungen	719.938,66	592.445,50
2. Sonstige Verbindlichkeiten	40.440,00	86.325,85
	760.378,66	678.771,35
	9.935.912,06	10.070.770,57

Gewinn- und Verlustrechnung

- > Gliederung nach dem Gesamtkostenverfahren gemäß § 275 Abs. 2 HGB
- > Die Höhe der Stiftungsmittel (631.359,90 EUR) ergibt sich aus der Gewinn- und Verlustrechnung
- > „Sonstige betriebliche Erträge“ (43.276,82 EUR): Mittelrückläufe
- > Die Bildung (218.702,43 EUR) und Auflösung (785.643,15 EUR) von Rücklagen werden als Mittelverwendung gewertet
- > „Sonstige betriebliche Aufwendungen“ (31.378,17 EUR): Bankgebühren und Verwaltungskosten

	2020 in EUR		2019 in EUR	
Erträge				
Zuwendungen zur unmittelbaren Vergabe (Spenden)	1.235.703,56		1.563.850,00	
Erträge aus Wertpapieren des Anlagevermögens	117.976,31		118.439,06	
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	68,98		75,25	
Sonstige betriebliche Erträge	43.276,82	1.397.025,67	20.001,93	1.702.366,24
Aufwendungen				
Projektaufwendungen	1.582.013,32		1.323.626,64	
Veräußerungsverluste aus dem Verkauf von Wertpapieren des Anlagevermögens	0,00		87.233,80	
Sonstige betriebliche Aufwendungen	31.378,17	1.613.391,49	28.182,99	1.439.043,43
Jahresergebnis		-216.365,82		263.322,81
Vortrag Stiftungsmittel aus dem Vorjahr		280.785,00		155.112,12
Entnahme aus dem Posten Umschichtungsergebnisse		0,00		87.233,80
Einstellung in die Rücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO		-218.702,43		-773.727,52
Entnahme aus der Rücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO		785.643,15		548.843,79
Stiftungsmittel		631.359,90		280.785,00

Mittelverwendungsrechnung

Der Jahresabschluss der PwC-Stiftung wurde durch die KPMG Deutsche Treuhand Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mbH nach § 317 HGB geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Die Wirtschaftsprüfer bestätigen damit, dass die Jahresabrechnung den gesetzlichen Vorschriften entspricht und ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stiftung wiedergibt.

	Bilanzwert	Bereits für steuerbegünstigte Zwecke eingesetzt	Noch keiner steuerbegünstigten Verwendung zugeführt
Immaterielle Vermögensgegenstände			
Sachanlagen			
Vorräte			
Zwischensumme			
Summe I			
Bank, Kasse	1.351.359,96 €		
Finanzanlagen, Wertpapiere	8.229.972,38 €		
Sonstige Vermögensgegenstände	354.579,72 €		
Summe II	9.935.912,06 €		
Kurzfristige Forderungen			
Übrige Forderungen			
Summe III			
Gesamtbetrag der Mittel (Summe I + II + III)		9.935.912,06 €	
Bereits für begünstigte Zwecke eingesetzte Mittel			
Verbindlichkeiten		-760.378,66 €	
Rückstellungen		-5.500,00 €	
Wirtschaftsgüter der zulässigen Vermögensverwaltung		-6.780.785,27 €*	
Umschichtungsergebnisse		-1.063.847,50 €	
Freie Rücklage § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO		-473.800,00 €	
Zweckgebundene Rücklage § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO		-220.240,73 €	
Verwendungsrückstand		631.359,90 €	

Bestätigungsvermerk des unabhängigen Abschlussprüfers

An die PwC-Stiftung, Essen

Prüfungsurteil

Wir haben den Jahresabschluss der PwC-Stiftung, Essen, – bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2020 und der Rechnungslegung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2020 – geprüft.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der beigefügte Jahresabschluss in allen wesentlichen Belangen den deutschen, für alle Kaufleute geltenden handelsrechtlichen Vorschriften.

Gemäß § 322 Abs. 3 Satz 1 HGB erklären wir, dass unsere Prüfung zu keinen Einwendungen gegen die Ordnungsmäßigkeit des Jahresabschlusses geführt hat.

Grundlage für das Prüfungsurteil

Wir haben unsere Prüfung des Jahresabschlusses in Übereinstimmung mit § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung durchgeführt. Unsere Verantwortung nach diesen Vorschriften und Grundsätzen ist im Abschnitt „Verantwortung des Abschlussprüfers für die Prüfung des Jahresabschlusses“ unseres Bestätigungsvermerks weitergehend beschrieben. Wir sind von der Stiftung unabhängig in Übereinstimmung mit den deutschen handelsrechtlichen und berufsrechtlichen Vorschriften und haben unsere sonstigen deutschen Berufspflichten in Übereinstimmung mit diesen Anforderungen erfüllt. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise ausreichend und geeignet sind, um als Grundlage für unser Prüfungsurteil zum Jahresabschluss zu dienen.

1 | 40_06955/216094511

KPMG

KPMG

Impressum

Herausgeber

PwC-Stiftung*
Moskauer Straße 19
40227 Düsseldorf

Tel.: +49 (0) 69 9511-9890
Fax: +49 (0) 69 9511-9899

info@pwc-stiftung.de
www.pwc-stiftung.de

Vorstand PwC-Stiftung

RA Lutz Roschker
RA Stephanie Berger
WP Daniela Geretshuber
WP Dipl.-Kfm. Burkhard Schütte

Redaktion**

Dr. Steffen Bruendel
Nora Wulfkuhle
Nurettin Yigit
Deborah Werheit

V.i.S.d.P.

Dr. Steffen Bruendel
PwC-Stiftung
Moskauer Straße 19
40227 Düsseldorf

Satz und Layout

werksfarbe GmbH & Co. KG
Gutleutstraße 96
60329 Frankfurt am Main
www.werksfarbe.com

Titelbild

Masken zu tragen, wurde 2020 auch für viele Schülerinnen und Schüler zur ungewohnten Pflicht. Der eine oder die andere machte daraus ein modisches Statement.

Bildnachweise***

Titel © iStock / Anastasia Rostovtseva, S. 4, 43, 48, 51, 54 © PwC-Stiftung / Carsten Lerp, S. 6 / S. 50 © PricewaterhouseCoopers GmbH WPG, S. 7 © Louis Monnier, S. 9 © Ingrid Gilcher-Holtey / Guido Muellerke, S. 10, 12, 14, 15, 17, 20, 22, 25 © PwC-Stiftung, S. 14 © Sandra Zillinger, S. 17 © iStock / guvendemir, S. 18 / 19 © Janosch Schierke, S. 20 / 21 © iStock / peshkov, S. 23, S. 51 © Lutz Roschker, S. 26 © Julia Schwerbrock, S. 28 © Mathias Bothor, S. 30 / 31 © Khoder Abou-Riche, S. 32 / 33 © Pixel Sozialwerk, S. 34 / 35 © Utta Hoffmann, S. 36 / 37 © Haus der Kulturen der Welt © Maryna Markova und Thomas Wienands, S. 38, 39, 40, 41 © Städtische Bühnen Frankfurt am Main GmbH / Schauspiel Frankfurt, © iStock / eugenesergeev, S. 41, S. 43 © Birgit Hupfeld, S. 49 © PwC / netzwerk photography, S. 51 © Burkhard Schütte, S. 52 © Meike Wilkens, S. 49, S. 58 © Winfried Kneip, S. 55 © Marc Dahlhoff, S. 56 / 57 © Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V., S. 59 © Kasimir Malewitsch, S. 62 / 63 © iStock / ST.art

Druck

Zarbock GmbH & Co. KG,
Frankfurt am Main

Das Papier dieses Berichts stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.

* Träger der nichtrechtsfähigen Stiftung ist der STIFTERVERBAND für die Deutsche Wissenschaft e. V., Barkhovenallee 1, 45239 Essen, Vereinsregister Essen: VR 5776; Präsidium: Prof. Dr. Dr. Andreas Barner (Präsident), Dr. Simone Bagel-Trah, Dr. Martin Bruder Müller, Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Dr. Cornelius Riese, Dr. Reinhard Christian Zinkann, Prof. Dr. Andreas Schlüter

** Aus Gründen der Lesbarkeit verwenden wir hinsichtlich gemischtgeschlechtlicher Gruppen grundsätzlich das generische Maskulinum. Selbstverständlich sind Personen aller Geschlechtsformen gemeint.

*** Wir haben uns bemüht, die Urheber- und Nutzungsrechte für die Abbildungen zu ermitteln und deren Veröffentlichungsgenehmigung einzuholen. Falls dies in einzelnen Fällen nicht gelungen sein sollte, bitten wir die Rechteinhaber, sich an die PwC-Stiftung zu wenden. Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich abgegolten.

